

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. 1914

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 1914

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 128 (1. Blatt)

Sonnabend, den 24. Oktober 1914

42. Jahrgang

Fortdauernde erbitterte Kämpfe.

Günstiger Stand im Westen. — Augenblicklich Waffenruhe im Osten. — Die Kriegstagung des preussischen Landtags.

Kriegstagung des Landtages.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 22. Oktober.)

Das Haus ist bei seinem gestrigen Zusammentritt gut besetzt. Die Tribünen sind überfüllt. Den Platz des auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Hagen (natl.) zierte ein mit einer schwarzen Schleife geschmückter Kranz. Der Abgeordnete Dr. Brett (freikons.), der bei einem Automobilunfall schwer an der Brust verwundet wurde, ist, mit dem Eisernen Kreuze geschmückt, mit stark verbundenem Kopf erschienen. Eine große Zahl der Abgeordneten ist in feldgrauer Uniform zugegen. Der Abgeordnete Freiherr von Malzahn (kons.), der auf dem Schlachtfelde verwundet wurde, wird im Rollstuhl in den Sitzungssaal gefahren.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit einem Nachruf für die seit der letzten Sitzung gestorbenen Abgeordneten und erbittet und erhält die Genehmigung, Ihrer Majestät der Kaiserin die Glückwünsche des Hauses zu ihrem Geburtstage zu übermitteln.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück:

Als wir im Sommer voneinander schieden, setzten wir die Hoffnung, daß wir in der Lage sein würden, im Herbst unsere Arbeiten wieder aufnehmen zu können, um langwierige gesetzliche Arbeiten unter Dach zu bringen. Das Schicksal hat es anders gewollt. Der Haß und die Mißgunst unserer Nachbarn haben Deutschland in einen Krieg um Sein oder Nichtsein verwickelt. Unsere Heere stehen in Ost und West an den Grenzen. Seine Majestät der Kaiser befindet sich bei seinem siegreichen Heere; der Reichskanzler und Ministerpräsident begleitet ihn. Ich habe mich zunächst eines allerhöchsten Auftrages zu entledigen. Seine Majestät der Kaiser haben mir aufgetragen, dem Hause seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Seine Majestät der Kaiser und König verfolgen mit lebhafter Befriedigung die Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden zu heilen und die Erschwernisse zu beseitigen, die der Krieg mit sich bringt und lassen Ihren Arbeiten den besten Fortgang wünschen. (Lebhafter Beifall.) Von den Gesetzesvorlagen, die Ihnen vorliegen, ist die wichtigste, die sich bescheiden, „Abänderung des Staatsgesetzes von 1914“ bezeichnet, tatsächlich aber einen Kredit von 1 1/2 Milliarden fordert. Die Bewilligung einer solchen Forderung bedeutet allerdings einen Akt ganz besonderen Vertrauens. Die erforderlichen Mittel werden, wie ich annehme, vom Reiche wieder erstattet werden. Ein Teil des Kredits ist bestimmt, die Lücken auszufüllen, die der Krieg in die Einnahmen des Staates naturgemäß gerissen hat und noch reißt und, um die Verwaltung des Staates ordnungsgemäß weiter zu führen. Dann müssen die Schäden des Krieges im wirtschaftlichen Leben nach Möglichkeit ausgeglichen werden. Vor allem gilt es, der Arbeitslosigkeit zu steuern, zu welchem Zweck die Regierung Notstandsarbeiten vornehmen lassen will, wie die Regulierung der Elbe und Oder, Eisenbahnbauten usw. Um alle diese Arbeiten unverzüglich in Angriff nehmen zu können, wird es nötig sein, unser Enteignungsverfahren abzuändern und abzuändern, vor allem aber muß dem schwer betroffenen Ostpreußen geholfen werden. Wir haben hierfür vorläufig einen Betrag von 400 Millionen angesetzt, da sich die Höhe der nötigen Summe zurzeit noch nicht übersehen läßt. Während unsere Heere im Kampfe stehen, ist es unsere Aufgabe, das Land in allen seinen Hilfsquellen stark und leistungsfähig zu erhalten. (Beifall.) Diesem Zweck dienen die Vorschläge der Staatsregierung. Beispiellose Anforderungen werden an uns gestellt, ungeheure Opfer werden von uns gefordert, aber es werden auch ungeahnte Kräfte

in uns frei. Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht aus der Hand legen dürfen, bis der Sieg erkämpft ist, der uns einen dauernden Frieden sichert. (Stürmischer Beifall.) Ein jeder weiß aber auch, daß wir die Kräfte und Mittel haben, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Auch Ihre Beratungen, meine Herren, werden Zeugnis geben von dem in uns lebenden eisernen Willen zum Siege. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Hirsch (Soz.):

Die sozialdemokratische Partei ist mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden. Unter den in Aussicht genommenen Arbeiten vermessen wir den Ausbau des Mittelkanals. Hier hätten tausende von Arbeitern beschäftigt werden können. In erster Linie müssen für die Notstandsarbeiten freie Arbeiter verwendet werden. Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer müssen ausreichend unterstützt werden. Wir fordern auch die Aufhebung aller Ausnahmegeetze, sowie die Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts und die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts. (Beifall links.) Obwohl die Vorlage nicht ganz unseren Erwartungen entspricht, haben wir ihr zugestimmt. Wir wünschen, daß der entscheidende Krieg zu einem baldigen gesicherten Frieden des deutschen Volkes und der Menschheit führen möge. (Beifall.)

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen ohne Debatte angenommen.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz:

Tausende von notleidenden Staatsbürgern werden aus der einstimmigen Annahme der Vorlage neue Hoffnung und Zuversicht gewinnen. Sie werden erkennen, daß Regierung und Volksvertretung keine noch so großen Opfer gescheut haben, um die Wunden des Krieges soweit möglich zu lindern und zu heilen. Dann wird die Notverordnung betr. vereinfachte Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen ohne Debatte genehmigt. Dem Antrag des Staatsministeriums auf Vertagung des Landtages vom 22. Oktober bis 9. Februar 1915 wird zugestimmt. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz:

Schwer und bitter ist die Zeit, in der wir leben, aber doch so groß und herrlich, daß man sich glücklich preisen muß, sie mit erlebt zu haben. Unübersehbar sind die Opfer, die wir bringen müssen. Dieser Krieg wird der Welt zeigen, welche unüberwindliche Macht gegenüber einer Welt von Feinden einem einzigen Volk das Bewußtsein verleiht, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen. Wir alle sind uns darin einig, daß wir diesen Krieg mit unserem Kaiser bis zur vollen Erreichung unseres Zieles durchführen müssen. Das ist die Erreichung eines Friedens, der uns schützt vor Ueberfahrungen wie im Sommer dieses Jahres. (Lebhaftes Bravo.) Innerlich gefestigt und geläuteter wird unser Volk aus dem Kriege hervorgehen. Wir werden stärker dastehen, als zuvor zur Erfüllung der großen Kulturmission des deutschen Volkes unter den Völkern der Erde. (Stürmischer Beifall.) Die Verhandlungen werden von neuem der Welt und unseren Feinden zeigen, wie vollkommen einig das preussische Volk ist. Dieser Dank erfüllt uns in erster Linie gegen Gott, der unseren Fahnen bisher den Sieg verliehen hat. Unausprechlich tiefen Dank zollen auch unseren tapferen Truppen, ihren Führern und an ihrer Spitze unserem allerhöchsten Kriegsherrn, unserem Kaiser und König. (Stürmischer

Beifall.) Unser herrliches Heer und sein oberster Kriegsherr, unser allergnädigster Kaiser und König leben hoch.

Das Haus und die Tribünen stimmen dreimal brausend mit stürmischer Begeisterung in den Ruf ein.

Schluß 3 Uhr.

Nach 4 Uhr fand die Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses statt, in welcher Staatsminister Dr. Delbrück die königliche Verordnung betr. Vertagung des Landtages bis zum 9. Februar verlas. — Der Präsident Graf Schwerin-Löwitz schloß die Sitzung mit den Worten: Gott schütze unser Vaterland und schenke uns ein gesundes Wiedersehen im neuen Jahre.

Herrenhaus.

Sitzung vom 22. Oktober.

Präsident Graf Wedel-Piesdorff eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten und gedenkt zunächst der inzwischen verstorbenen Mitglieder des Hauses (das Haus erhebt sich) und teilt mit, daß er Ihrer Majestät der Kaiserin zum heutigen Geburtstage die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen habe. Auf der Tagesordnung stehen die Kriegsvorlagen.

Staatsminister Dr. Delbrück:

Zunächst habe ich dem Hause die herzlichsten Grüße des Kaisers zu überbringen, der den Arbeiten des Landtages den besten Fortgang wünscht. Die Vorlagen betreffen eine energiegelbe Wiederbelebung von Handel, Industrie und Landwirtschaft. Alles, was geplant ist, soll uns in die Lage versetzen, den Krieg so lange zu führen, wie es für Deutschland nötig ist. (Bravo!) Schmerzhaft berührt hat uns alle das Unheil, das die Russen in unserem schönen Ostpreußen heraufbeschworen haben. Die dem Hause vorliegenden großen Vorlagen sollen ein bereites Zeugnis ablegen von der großen wirtschaftlichen und militärischen Kraft unseres Staates und von dem festen Willen, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis wir einen Frieden erkämpft haben, der ein dauernder ist und unsere Zukunft sichert. (Lebhafter Beifall.)

Febr. v. Richtigungen: Dahmdorff beantragt Annahme sämtlicher Vorlagen en bloc. (Lebhafteste Zustimmung.) Die Vorlagen sind angenommen.

Präsident Graf Wedel-Piesdorff:

Noch nie ist das Herrenhaus in so großer Zeit zusammengetreten wie jetzt. Die auf Reid und Habsucht aufgebaute Politik Englands und Russlands, der sich Frankreich angeschlossen hat, hat unseren Frieden gestört und uns diesen gewaltigen Krieg aufgezwingen. Ueberaus schwere Opfer haben wir diesem Kriege bringen müssen. Aber groß und herrlich sind die Erfolge unseres tapferen Heeres und unserer braven Marine. Es befindet sich kein Feind mehr auf deutschem Boden. Es ist uns allen ein dringendes Bedürfnis, unserer tapferen Armee und Marine unseren wärmsten Dank zu sagen für das, was sie geleistet haben. (Lebhaftes Bravo!) Die Geschichte der Völker steht in Gottes Hand. Er wird dem Krieg ein Ende setzen, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Wir aber werden alles aufbieten, damit wir zu einem dauernden Frieden gelangen. Mit Gottes Hilfe wird unsere brave Armee und Marine uns diesen erringen. Dieser Hoffnung wollen wir Ausdruck geben in dem Rufe: Seine Majestät, der Kaiser und König, unsere tapfere Armee und Marine leben hoch!

Das gesamte Haus stimmt begeistert in den Ruf ein. — Staatsminister Dr. Delbrück verliest dann eine königliche Verordnung betr. Vertagung des Landtages bis zum 9. Februar 1915.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. Die Kämpfe am Nierkanal dauern noch fort. Englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Desfilich von Dignuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypern drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich von Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe aus Toul gegen die Höhen südöstlich von Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgischen Behörden abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenen Gegner in der Richtung Ossowiez. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Warschau und in Polen wurde gestern, nach dem unentschiedenen Ringen in den letzten Tagen, nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung. WTB.

Deutsche Fortschritte im Westen und Osten.

Unser Vormarsch auf Dünkirchen ist nicht mehr aufzuhalten. Das geht auch aus dem jüngsten Bericht des Großen Hauptquartiers hervor, wonach der Feind südlich von Dignuiden zurückgeworfen wurde und unsere Truppen auch in der Richtung Ypern erfolgreich vordringen. Auch westlich und nordwestlich von Lille mußte der Feind vor unserm Angriff auf der ganzen Front langsam zurückweichen. Wie sehr die Verbündeten erkennen, daß es sich in diesem Ringen um die folgenschwerste Entscheidung handelt, zeigt die ungeheure Erbitterung ihrer Kämpfe. Am Nierkanal bei Neuport, wo das furchtbare Ringen noch andauert, beteiligten sich elf englische Kriegsschiffe am Kampf. Trotz des äußersten Aufgebotes aller ihrer Kräfte vermögen die Verbündeten das zermalmende Vordringen unserer Kämpfer nicht aufzuhalten. Auch die Belagerung Verduns durch unsere Truppen macht gute Fortschritte, wie die Londoner Meldung eines Kopenhagener Blattes zugeben muß. Bestätigt wird diese Meldung durch den Selbstpostbrief eines Offiziers an die „Köln. Volksztg.“, wonach unser Ring um die Festung immer enger geschnürt wird. Die Franzosen machen jede Nacht verzweifelte Ausfälle gegen die Schützengräben unserer Infanterie, aber ohne Erfolg. In Uebereinstimmung mit der amtlichen deutschen Meldung felsen auch die Pariser offiziellen Berichte die außerordentliche Festigkeit der gegenwärtigen Kämpfe fest, meinen aber, daß die Lage gleichwohl keine bemerkenswerte Änderung aufweise. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Veränderungen nur unsern Feinden nicht bemerkenswert erscheinen, weil sie sie tödlichen möchten.

Laufgräben in den Dünen von Ostende.

Zwischen Ostende und dem westlich davon in der Richtung auf Dünkirchen gelegenen Middelkerke

Legten unsere Truppen nach einer in Kopenhagen eingetroffenen Londoner Meldung zu ihrer Sicherheit gegen die feindlichen Schiffsgefahr Laufgräben in den Dünen an. Die Rotterdammer Meldung, daß sich auch deutsche Unterseeboote an den Kämpfen am Kanalübergang beteiligten, bedarf noch der Bestätigung. Die antilige Befestigung, daß der Kommandant des englischen Geschwaders vor Ostende die Stadt beschließen wollte, um die Deutschen daraus zu vertreiben, zeigt die Rücksicht, die England auf seine Verbündeten nimmt. Das weniger künftige Neuport wird wahrscheinlich zerstört werden.

Ein heftiges Geschützgefecht

findet, wie der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, zwischen Ostende und Neuport statt. Die Deutschen feuern aus Mariakerke und Middelkerke, die Franzosen aus Neuport und die Engländer von der See her über die Dünen. Von den Ostender Dünen her sieht man die englischen Schiffe auf der Höhe von Westende und Neuport. Englische Flieger klären die feindlichen Stellungen auf. Der Kanonendonner schweigt keinen Augenblick. Selbst hier in Sluis klären in einigen Häusern die Fenster. Es scheint den ganzen Morgen unaufhörlich fortzugehen. Die Batterien Middelkerke, Westende und einige Dörfer leiden furchtbar. In vielen Orten schlagen die Flammen auf. In Ostende ist es sehr lebendig. Automobile fahren hin und her und bringen Verwundete. Bei Hetjad und Blankenberghe stehen die Leute am Strande und auf den Dünen, um den Kanonendonner zu hören. Eine Menge von Flüchtlingen ist angekommen, verängstigt von dem Geschützdonner, den Schrapnells und Bomben.

Zur Lage in Nordfrankreich

schreibt der Militärkritiker der „Stampa“: Es steht nun fest, daß die Engländer und Franzosen ihre Absicht der Umgehung des rechten deutschen Flügels nicht mehr durchführen können und daß dagegen die Deutschen ihre Absicht, die Verbindungslinien ihres Heeres über Belgien zu sichern, erreicht haben. Auf den Ausgang der großen Schlacht in Nordfrankreich ist die Erreichung dieses Zieles durch die Deutschen von eminenter Bedeutung, indem sie Belgien ganz in ihrer Macht haben, und mit der Ausdehnung der Schlachtfront von der Eise bis an die Nordsee haben die Deutschen ihre sämtlichen Stappenlinien gesichert und somit eine viel bessere Lage als diejenige der Verbündeten geschaffen. In der Tat gehen ihre Verbindungsstellen normal vor sich, während sämtliche französischen Linien in Paris einmünden müssen. Daraus ergibt der Schluß, daß die Deutschen ihre Truppenverchiebungen von einem Punkt zum anderen der großen Schlachtfront viel leichter und viel sicherer bewerkstelligen können, als es für die Franzosen der Fall ist. Das gilt für die ganze Strecke von der Nordsee bis zu den Argonnen. Die Franzosen dagegen müssen sämtliche Truppenverchiebungen zuerst über Paris und dann in einem weiten Bogen bis zur Nordsee machen. Solange es ihnen nicht gelingt, einige Knotenpunkte in die Hand zu bekommen, ist ihre Lage derjenigen der Deutschen unterlegen.

Selbsttäuschung unserer Feinde.

Nach Pariser Meldungen erfährt man, daß die planmäßig an fast allen Punkten der Front stattfindenden Angriffe der Deutschen erfolgt sind, um einen schwachen französischen Punkt zu finden und die französische Linie zu durchbrechen. Die Franzosen schmeicheln sich damit, daß dies die letzten Offensivversuche der Deutschen seien, bevor sie den Rückzug anträten. Der „Temps“ will sogar wissen, daß die Deutschen bei den letzten Kämpfen lauter Jahrgänge der Landwehr ins Feld geschickt hätten, während die Verbündeten über viele frische Truppen verfügten. Vielleicht aber, meint man, wollen sich die Deutschen den Durchbruch öffnen, nicht, um einen Sieg zu erringen, sondern um desto länger auf französischem Boden festzuhalten. Nach Erzählungen belgischer Offiziere sei das linke Ufer der Yser durch Feldbefestigungen zu einem starken Stützpunkt gemacht gewesen. Starke Regengüsse hätten die dortigen Feldbefestigungen in einen Sumpf verwandelt.

5000 Belgier in Blankenberghe gefangen.

„Nieuws van den Dag“ meldet aus Sas van Gent vom 19. d. Mts.: In Blankenberghe befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr. Als die Deutschen eintrafen, wurden sie völlig überrascht, bevor sie flüchten konnten.

Die belgischen Flüchtlinge in England zum Kriegsdienst gepresst.

Der eigene Verichterfasser meldet dem Blatte aus Fossefontaine am 18. Oktober: Seitdem der Dienst der Dampfer zwischen Ostende aufgehoben war, nahm die Anzahl der belgischen Flüchtlinge in Fossefontaine sehr ab. Dennoch kommen sie in Gruppen von 1000 bis 2000 pro Tag von Frankreich und den Niederlanden herüber. Er erregte eine gewisse Ueberraschung, in Fossefontaine, als man die große Anzahl wohlgebauter junger Männer sah, die alle hierher landeten. Die französische und belgische Regierung haben anscheinend bestimmt, daß für solche Leute über dem Kanal nützliche Arbeit gefunden werden könnte. Heute morgen, als der Dampfer nach Calais abfahren sollte, wurden alle Belgier zwischen 18 und 30 Jahren vom Boot heruntergenommen. Ohne Zweifel auf Verfügung der beiden Regierungen. Das heißt also: Die Leute in Belgien bleiben dienstfrei; die nach dem Rettungslande Geflüchteten werden gepresst, im Solde Eng-

lands zu seinem Nutzen unter belgischer Scheinflage zu setzen.

Der niederländische Minister des Innern verfügte: Jungen Belgiern, vor allem Soldaten in Bürgerkleidung, darf keine Hilfe geleistet werden, um nach England zu fahren. Auch die Ueberrahrt nach England aus eigener Bewegung muß soviel wie möglich verhindert werden.

Ein derbes Kriegsbild

gibt das „Naumburger Tageblatt“ aus einem westlichen Kriegsbild wieder: „Ein ganz alliges Verhalten hat sich zwischen den deutschen und französischen Schützengräben beständig gehalten. Infolge stiller Vereinbarung herangekehrt. Fühlt einer ein menschliches Bedürfnis, so hebt er aus dem Schützengraben den Spaten hoch, kriecht aus dem Graben und betrieht den Drang. Er wird nicht beschossen. In diesen Gräben liegen sich Deutsche und Franzosen auf sehr kurzen Entfernungen — zum Teil nur 30 Meter — schon seit mehreren Tagen gegenüber.“

Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch Frankreich

folgt der „Ditz. Tagesztg.“ zufolge auf französischem Boden selbst noch einigermaßen menschlich sein, dagegen sollen in der letzten Woche mehrere Tausend deutscher Gefangener nach Algier und Marokko gebracht worden sein. Frankreich wolle dadurch die Lage der Deutschen in ungünstigem Licht zeigen und die heftigsten Aufstände der Eingeborenen erregen. Deshalb würden die deutschen Gefangenen am hellen Tage gefesselt durch die algerischen Ortschaften getrieben. 4000 deutsche Gefangene sollen sich bereits im Süden Algeriens befinden und dort zum Bahn- und Straßenbau gezwungen werden. Die furchtbaren Strapazen dieser Beschäftigung wären bisher nur französischen Strafkompagnien vorbehalten gewesen. Gerüchtheile verlauten, daß die Sterblichkeit unter den deutschen Gefangenen sehr erheblich sei. Als Wachsoldaten würden meist Schwarze verwendet, die die Deutschen mit empörender Grausamkeit behandelten!

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

bient die Ruhepause zur Einleitung weiterer Operationen. Das neulich gemeldete Vorgehen unserer Truppen von Lys aus ist erfolgreich gewesen. Der Feind wurde in der Richtung der Festung Dinowicz in das sumpfige Marekgebiet zurückgeworfen, nachdem ihm vorher mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre abgenommen worden waren. Die Meldungen des Kriegsberichterstatters des „B. L.“, wonach die Russen bei ihrer zweiten Anwesenheit in Lys ein Drittel der Stadt zerstört und entsetzliche Schenlichkeiten an Frauen und Mädchen verübt hätten, blieben noch unbestätigt.

Das Vordringen der Oesterreicher.

Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet unterm 22. Oktober: Die Kämpfe bei Przemyśl und Hermanowice dauern mit ungeminderter Heftigkeit fort. Die Russen scheinen von Lemberg Verstärkungen erhalten zu haben. Sie haben verzweifelte, aber vergebliche Versuche gemacht, sich der Höhe Magier, die ihnen am 17. Oktober entzogen war, wieder zu bemächtigen. In der vergangenen Nacht und heute morgen um 6 und 8 Uhr griffen unsere Artilleriegruppen ein. Auch die schweren Geschütze der jüdischen schweren Batterien feuerten heftig. Die bözener Landeschützen kämpften mit einer Dravour ohne Gleichen und lösten allein eine Aufgabel, die drei Regimenter gestellt war. Man sieht dem Ende der Kämpfe zuversichtlich entgegen.

Weiter wird aus Wien amtlich vom 22. Oktober gemeldet: In der Schlacht bei der Striaz gelang es uns, auch im Namen jüdisch dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668, jüdisch Stachambor, wurden zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie näher an die Chanissce nach Starasol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. In Czernowiz sind unsere Vortruppen eingedrungen.

Das Ende des russischen Schnaps-Monopols?

Der russische Enthaltensbündler richtete an den Kaiser die Bitte, den Verkauf geistiger Getränke in Rußland für immer zu unterjagen. Der Kaiser antwortete dem Bundespräsident, Großfürst Konstantin, drablich: Ich habe mich bereits seit langer Zeit entschlossen, den regierungsfreien Verkauf geistiger Getränke für Rußland für immer zu verbieten.

Russisches Ultimatum an Bulgarien.

Die Zeitung „Ruskoje Slowo“ in Moskau meldet aus halbamtlicher Quelle: Rußland stellte Bulgarien die Wahl, entweder durch ein Koalitionskabinett das jetzige bulgarische Ministerium zu ersetzen oder die Verhandlungen mit Wien und Konstantinopel abzubrechen. Die Agence Bulgare schreibt: Rußland haben wir die Legende von der Entsendung von Banden nach Mazedonien widerlegt, so versuchen die russischen Zeitungen schon wieder, eine ungeheuerliche Verleumdung zu verbreiten, indem sie behaupten, daß Geld und Waffen

für diese Banden von Berlin und Wien aus geliefert würden. Ueberdies sollen österreichische Offiziere, die durch Sofia gekommen seien, sich an die Spitze der Banden gestellt haben. Wir sehen uns genötigt, diesen Erfindungen das formellste Dementi entgegenzusetzen.

Serbien hebt 50 jährige aus.

Infolge der starken Verluste plant Serbien die Aushebung bis zum Alter von 50 Jahren. Die Erbitterung der Bulgaren und Mohammedaner Neuverbiens gegen die serbische Verwaltung ist im Steigen begriffen. Drei serbische Dörfer des Bezirkes Beles suchte eine starke türkisch-bulgarische Bande heim. Es fand ein heftiger Kampf mit serbischer Miltz statt. Auf beiden Seiten waren empfindliche Verluste zu verzeichnen.

Weitere Mobilmachung in Italien.

Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Turin die Mobilmachung der italienischen Landwehr, beginnend mit der Einberufung der Jahresklasse 1894.

Zur türkischen Mobilmachung.

Das türkische Generalkonsulat in Kopenhagen macht bekannt: Auf Grund der allgemeinen Mobilisierung in der Türkei und anlässlich der Annahme einer Bestimmung als Ergänzung des Militärstrafgesetzbuches werden die türkischen Unterthanen aufgefordert, sich umgehend auf dem kaiserlichen Konsulat zu melden, um sich mit den genannten Bestimmungen bekannt zu machen.

Die „Nationalitenden“ bemerkt dazu: Da diese Nachricht amtlich ist, ist es also Tatsache, daß die Türkei die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat.

Die Türkei wird immer energischer.

Nach Meldungen aus Konstantinopel hat die Türkei den immer ängstlicher werdenden Engländern auf ihre fortgesetzten Mordgeleiten eine kräftige Antwort gegeben. Die englische Regierung hatte bei der Pforte Vorstellungen wegen der fortgesetzten Unwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen erhoben; darauf bekam sie die prompte Antwort, daß dies ein für allemal eine innere Angelegenheit der Türkei sei!

In diesem Zusammenhang verdient auch die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß der Sultan den Kriegsminister Enver Pascha zum Oberbefehlshaber der Flotte ernannte. Ein Familienrat im Sultanspalaste hatte mit der Absicht getagt, Enver Paschas Einfluß und gleichzeitig den des Generals Numan b. Sanders, des Führers der deutschen Militärmission, zu untergraben. Umso größer war die Ueberraschung, als der Sultan nach der Beendigung des Familienrats den verwegenen Draufgänger Enver Pascha zum Oberbefehlshaber ernannte. Enver Pascha ist der Mann, entschlossen das Schwert zu ziehen, wenn Rußland und England es der Türkei gegenüber gar zu bunt treiben.

Was hat Portugal als Kriegspartei zu gewinnen?

In der „N. Fr. Pr.“ erklärt der Herzog Miguel von Braganza: Die einzige vernünftige Haltung Portugals wäre strengste Neutralität. Seine Ueberrzeugung sei, daß Portugal, wenn es sich in diesem Weltkrieg als teilnehmende Partei erklären sollte, eine Partie spielen würde, bei der es nur alles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Oesterreich-Ungarns und seines Verbündeten für einen außerordentlich gerechten. Es würde ihm daher doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erklären würde.

Es scheint wohl, daß diese Warnung nichts mehr nützen wird. Nach französischen Blättern liegen in Gibraltar sechzehn Transportschiffe zur Abfahrt nach Portugal zum Zwecke der Einschiffung der dortigen Truppen bereit. Der Gouverneur von Gibraltar nahm eine Parade über die Territorialbataillone an, die zugleich mit den portugiesischen Truppen eingeschiffet werden sollen. Die portugiesische Regierung beschloß, daß alle Reservebemannschaften des aktiven Heeres, die vom Dienst befreit sind, sich einer neuen Musterung zu unterziehen hätten. — Die Portugiesen in Berlin scheinen schon, wie damals die Japaner, einen Wind erhalten zu haben, denn sie verlassen bereits seit Freitag Berlin.

Japans Besitzergreifungen im Stillen Ozean.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 20. Oktober: Das Marineministerium gibt bekannt, daß die Marshall-, Marianen- und Karolineninseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind.

Nun hat Präsident Wilson wieder Gelegenheit zu einem lebhaften Despeschenwechsel mit London und Tokio. Vielleicht gelingt es den Japanern auch diesmal wieder, seine Bedenken — durch den Hinweis auf die „militärischen“ Gründe und die „vorübergehende“ Dauer der Besetzung — zu beseitigen. Obgleich es ja einigermaßen schwierig sein dürfte, sich über Japans wirkliche Absichten noch täuschen zu lassen.

Die deutschen Südseeinseln.

Die vorübergehend von den nimmermüden Japanern besetzt wurden, eines Tages mit Jins und Jinsessins jedoch wieder herausgegeben werden müssen, sind zwar keineswegs unsere wichtigsten überseeischen Kolonien, stellen aber doch recht erhebliche Werte dar. Die Marshallinseln, die nach einem Abkommen mit England seit dem Jahre 1886 deutsches Schutzgebiet

sind, bis 1905 von der deutschen Seefahrtsgesellschaft verwaltet und dann in die Verwaltung von Deutsch-Neuguinea einbezogen wurden, umfassen 410 Quadratkilometer und zählen etwa 15 000 Einwohner. Die Hauptausfuhr bilden zubereitete Kokosnüsse, die Kopro. Die Marianen, die aus einer Gruppe von 17 Inseln bestehen und seit 1907 gemeinsam mit den Westkarolinen verwaltet werden, erwarb das Deutsche Reich im Jahre 1899 von Spanien gegen eine Kaufsumme von 20 Millionen Mark. Die Deutschland gehörigen Inseln zählen etwa 3500 Einwohner. Die Hauptausfuhr ist gleichfalls Kopro. Die Karolinen-Inseln endlich, die einen Flächeninhalt von 1450 Quadratkilometern bei einer Einwohnerzahl von 41 500 Köpfen haben, wurden vom Kaiser Leo XIII. im Jahre 1885 den Spaniern zugesprochen, von diesen jedoch 1899 durch Deutschland gegen eine Kaufsumme von 20 Millionen Mark erworben. Die wichtigste dieser Inseln ist Ponape, auch das von den Japanern bereits vor einigen Wochen besetzte Yap gehört zu den größeren Inseln dieser Gruppe, deren Ausfuhr neben Kopro namentlich Schildpatt und Perlmutter ist.

Neue „Emden“-Streiche.

W London, 22. Okt. Lloyd Agent in Colombo telegraphiert der Admiralität, daß die britischen Dampfer Chilca, Troilus, Benmoor, Clan Grant und der für Tasmanien bestimmte Bagger Pourabbel von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer Oxford gekapert seien.

Die vom Kreuzer „Emden“ neuerdings vernichteten englischen Dampfer hatten folgenden Rammhalt: „Chilca“ 5500, „Troilus“ 12 000, „Benmoor“ 7800, „Clan Grant“ 6200 der Kohlendampfer „Oxford“ 7000 Registertonnen. „Pourabbel“ ist Dampfbagger. Insgesamt hat also unsere tüchtige „Emden“ wiederum mehr als 40 000 englische Registertonnen zunichte gemacht.

Auf der Flucht vor der „Emden“.

Ein Brief der „Tribuna“ aus Kalkutta meldet, wie das Signal eines italienischen Handelsdampfers die englische Flotte an der Gangesmündung vor der Vernichtung durch den Kreuzer „Emden“ rettete. Es war Mitte September, als das englische Geschwader ahnungslos im Golf von Bengalen kreuzte. Als die „Emden“, die auf gute Gelegenheit zur Ueberrumpfung lauerte, sich zur erfolgreichen Jagd auf die Engländer ansetzte, begab sie im gleichen Augenblick der nach Kalkutta fahrende italienische Dampfer „Dorebano“ der im Hinterhalt liegenden „Emden“, und um dem aus Kalkutta herankommenden italienischen Dampfer „Dandolo“ Ungelegenheiten zu ersparen, warnte er letzteren durch Flaggen-signale. Er rief ihm, schleunigst den Kurs zu ändern. Die englische Flottille bemerkte die Signale, entzifferte sie und vermochte sich so durch schnelle Flucht in Sicherheit zu bringen.

England greift Rote Kreuz-Schiffe auf.

Der Hamburger Dampfer „Daphne“, der als Rotes-Kreuz-Schiff ausgerüstet ist und 100 Betten an Bord hat, wurde von einem englischen Kreuzer nach Plymouth Roads eingebracht. Die englischen Blätter bezeichnen die Einrichtung mit drahtloser Telegraphie des Dampfers als sehr verdächtig.

Ein englischer Dampfer versenkt.

Kosten beobachteten, daß ein deutsches Unterseeboot außerhalb der Territorialgewässer, 12 Meilen von der Küste bei Westbiddingsoc, den großen englischen Dampfer „Glite“ zum Sinken brachte, ohne einen Torpedo abzuschießen. Das Unterseeboot hatte den Dampfer angehalten. Der Kapitän und die Mannschaft des Dampfers verließen in drei Booten das Schiff, worauf deutsche Matrosen an Bord gingen und das Schiff, zusammen mit dem Dampfer der Bodenventile, zum Sinken brachten.

Auf eine Mine gestoßen.

Von Harwich wird vom 20. Oktober gemeldet: Ein hier eingetroffener Dampfer berichtet, er habe den Dampfer „Cormorant“ aus Cork (Irland) in der Nordsee sinken sehen. Die Mannschaft sei wahrscheinlich von einem Torpedoboot gerettet worden.

Ein englischer Getreidedampfer von den Franzosen aufgebracht.

Aus Toulon erfährt die „Gazette del Popolo“, daß im Mitteländischen Meer mehrere französische Panzerkreuzer den mit ungefähr 7000 Tonnen Getreide beladenen Dampfer ihres eigenen Verbündeten, den englischen Handelsdampfer „Bradford“ festgehalten haben, weil sie erfuhr, daß dessen Ladung für den Feind bestimmt sei. Der Dampfer wurde gezwungen, mit den Kreuzern nach Toulon zurückzufahren.

Zugleich wird gemeldet, daß der nach Genua fahrende spanische Dampfer „Barcelona“ in Marseille aufgehalten wurde. An Bord waren 55 in Kriegsgefangenschaft geratene und später wieder auf freien Fuß gelassene deutsche Militärärzte und Sanitäter. Es wurde ihnen allen gestattet, die Reise über Genua nach Deutschland fortzusetzen.

Amerika wird ungeduldig.

Die „Times“ meldet aus Washington vom 19. Okt.: Die Presse erörtert lebhaft die Beschlagnahme des Standard-Deutschen Schiffes „Brindilla“ durch einen britischen Kreuzer. Die Newyorker Zeitung „American“ spricht von der Wahrscheinlichkeit eines heftigen Protestes. Die „Washington Post“ schreibt: Die neutrale Schifffahrt der Vereinigten Staaten, die Ladungen der neutro-

Staat...
Bilden...
17. J...
den...
Spanien...
Mark...
etwa...
gleich...
quadrat...
41 500...
XIII...
en, von...
eine...
worden...
e, auch...
einigen...
höheren...
neben...
itter ist...
DE...
Ploß...
et der...
Dam...
vor...
tanien...
b bel...
nden...
ford...
berding...
folgend...
Crotius...
6200...
Regist...
tichtige...
englische...
en...
Kalkuta...
en Gan...
an der...
durch...
Mitte...
Schwader...
kreuzte...
gegen...
erfolgt...
atte, be...
nach Kal...
redano...
, und...
italie...
euten zu...
Klagen...
kurs zu...
kte die...
sich so...
bringen...
e auf...
a, der...
und 100...
e n em...
armouth...
n Blät...
tätloser...
r ver...
enkt...
t f ch e...
itorial...
Westf...
Dampfer...
ohne...
Das...
gehalten...
Dampfer...
worau...
en und...
en der...
en...
e gemel...
berich...
t" aus...
sehen...
en ein...
fer...
cht...
del Po...
mehrere...
ungefähr...
er ihres...
Handels...
weil sie...
Feind...
lungen...
aufahren...
Genna...
na" in...
d waren...
d päter...
je Milli...
en allen...
Deutsch...

Staaten übermitteln, ist nach dem Völkerrecht ein Recht der Neutralen und von Unterwerfung und Beschlagnahme befreit. Da die Vereinigten Staaten mit allen Nationen Freundschaft halten, würde man Geduld üben, wenn fremde Kriegsschiffe verhältnismäßig amerikanische Rechte beeinträchtigen. Aber wir können nicht dulden, wenn irgendeine Nation das Recht beansprucht, Schiffe mit Cargos für neutrale Häfen ohne Verbindung mit kriegführenden Nationen zu belästigen, zu durchsuchen und zu beschlagnahmen.

Deutsche vor französischem Kriegsgericht.

Durch amtliche Ermittlungen ist die Nachricht bestätigt worden, daß eine Anzahl von den in Marokko lebenden Deutschen in Casablanca wegen einer angeblichen Verschwörung gegen das französische Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt worden sind. Es handelt sich um folgende vierzehn Deutsche: Carl Fide, Krate, Brandt, Max Witt, Waetgen, Fönnies, Seyfert, Rehborn, Mohr, Mano, Grundler, Gehsen, Dobbert, Bazlen. Die Vertretung der Deutschen in Marokko nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika wahr. In Casablanca vertritt sie mangels eines amerikanischen Berufsbeamten der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen und italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte getan, um den Sachverhalt aufzuklären und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen alle irgendmögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die französische Regierung wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeführten Deutschen in der rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern werde.

Brutale Zuchthausstrafen gegen Deutsche in England.

Das Knebeln der Deutschen in England geht ruhig weiter. Wir fragen, wie lange noch? Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge wurde ein deutscher Friseur, weil er verurteilt hatte, sich als feindlicher Fremder einzuschreiben, zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt; ebenso zu sechs Monaten ein Direktor einer Spielwarenfabrik, der sich für einen Schweizer ausgegeben hatte; ferner ein Kellner zu derselben Strafe, weil er auch unterlassen hatte, sich zu melden; schließlich ein deutscher Uhrmacher zu drei Monaten, weil man ihn im Besitz einer Kamera und von Zeitungsausschnitten mit der Angabe, wo man fotografieren durfte und wo nicht, fand.

Es ist besonders zu beachten, daß alle zu Zuchthaus verurteilt wurden, d. h. englischem Zuchthaus, in dem man noch die Verschärfung von Peitschenhieben und Mährtraktieren kennt.

Die Gerichtsverhandlung gegen die Deptsford-Ausführer wurde vertagt. — Holändische Blätter berichten, daß 800 belgische Flüchtlinge sich an den Londoner Blindenvereinigungen beteiligten und die Massen zur Plünderung der deutschen Läden anspornten.

Der Polizeichef von Brighton forderte schriftlich jeden Deutschen und Österreicher auf, die Stadt zu verlassen. Nur naturalisierte Ausländer dürfen bleiben.

Die ersten verwundeten Indier.

Nach Blättermeldungen wird im Laufe dieser Woche der erste Transport verwundeter indischer Soldaten in England erwartet. Nach einem vorläufigen Plan sollten die Verwundeten und Kranken über Marseille nach Neapel geschickt werden. Man entschloß sich aber zu der kürzeren Reise nach England.

Verschiedene Nachrichten.

In Dänemark ist der gesamte Postverkehr wieder in Tätigkeit, nur für einige Grenzorte im Bezirk Gumbinnen bestehen zur Zeit noch Beschränkungen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Prinz Maximilian von Hessen, der zweite Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, ist, wie wir erfahren, in englische Gefangenschaft geraten. Er war, wie wir bereits gemeldet haben, durch einen Schuß in den Oberarm verwundet worden.

Westfalen u. Rheinland.

! Namen, 24. Okt. (Verschiedenes.) In der 41. Jahreswoche vom 4. bis 10. Oktober sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 5, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (3 Bergkamen, je 1 Belsum, Herrlingen), Scharlach 11 (5 Unna, 3 Altenbögge, je 1 Bönen, Niedereschen, Stricherböde), Paratyphus 1 (Werries); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Ardey, Unna, Wiescherhöfen).

(Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.) Dem Reservisten Leitzer Hefermann wurde gestern durch Herrn Geh. Sanitätsrat Benzmann das Eisene Kreuz überreicht, welches dem letzteren mit den herzlichsten Glückwünschen des Regiments zur Ueberreichung an Hefermann zugegangen war. Hefermann hat durch einen Granatschuß beide Augen verloren. Die ganze Bürgererschaft Kamens wird sich freuen über diese Auszeichnung, die dem tapferen, auch in seinem Unglück noch heldenmütigen Manne von Herzen zu gönnen ist. Herr Rechtsanwält Dr. Ruß in Dortmund hat vor kurzem zwei Reisen nach Belgien und Nordfrankreich gemacht, um den dortigen Landwehrtruppen Viebesgaben zu überbringen. Er hat bei dieser Gelegenheit auch die Schlachtfelder — Belgien und Nord-

frankreich — besucht und über seine Erlebnisse bereits an verschiedenen Orten, so auch in Unna, einen Vortrag mit Lichtbildern gehalten, und zwar zum Besten des Kriegslebensdienstes. Er hat sich bereit erklärt, auch in Kamens einen solchen Vortrag zu halten, und zwar am Donnerstag, den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhofe. Der Eintrittspreis ist auf 25 Pf. festgesetzt worden, um möglichst vielen Mitbürgern den Besuch zu ermöglichen. Höhere Gaben werden natürlich zum Besten der guten Sache gern entgegengenommen. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung auf der letzten Seite dieses Blattes verwiesen und zu einem zahlreichen Besuche des Vortrages eingeladen.

Oberberge, 24. Okt. (Geflügel für unsere verwundeten Krieger.) Der Geflügelzüchterverein Oberberge, Lerche, Rottum, Derne beschloß in seiner Generalversammlung am 17. Oktober, eine Liste zur Sammlung von Geflügel und Eiern zum Nutzen unserer verwundeten Krieger in Umlauf zu setzen. Nach Abgabe der Liste waren gezeichnet 406 Hühner, 13 Gänse, 36 Enten, 3 Puten, 26 Tauben und 22 Markt bar. Während der Kriegsdauer wird alle 14 Tage eine Eierammlung stattfinden. Sollte jemand mit der Liste übergegangen sein, so wird er gebeten, sich nachträglich in die Liste einzutragen. Allen Gekern, besonders den in so hohem Maße beteiligten Nichtmitgliefern, spricht der Vorstand des Vereins herzlichsten Dank aus.

Oberaden, 24. Okt. (Stiftung.) In Oberaden stifteten die Herren Gutsbesitzer Welsmann und Othaus mehrere hundert Puten Kartoffeln für die Familien der im Felde stehenden Krieger.

Nordbögge, 24. Okt. Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Hugo Wagener, Sohn des hiesigen Bahnhofsvorstehers Wagener, unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeant.

Münthe, 24. Okt. Das Eisene Kreuz erhielt der Hornist und Geigeist Josef Samen, Sohn des Landwirts Aug. Samen in Münthe.

Mainz, 23. Okt. (Bei der Treibjagd erschossen.) Im benachbarten Gonsenheim wurde ein zwölfjähriger Knabe namens Hofmann, der seinem als Treiber tätigen Vater nachgefolgt war, von einem Schützen durch zwei Schüsse so schwer verletzt, daß er nach einigen Minuten verstarb. Die gerichtliche Untersuchung, ob Fahrlässigkeit oder ein Unglück vorliegt, ist eingeleitet worden.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Erfolgreiches Vordringen auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. Am Dierkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dierkanal sind unsere Truppen vorgezogen. Westlich Velle waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortshäuser. Auf der übrigen Front des Westheers herrscht im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgewiesen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südöstlichen Kriegsschauplatze liegen noch keine abschließenden Meldungen vor. WTB.

Deutsche Unterseeboote im Kanal!

Das ist der Anglisterei der Engländer! Sie wollen wissen, daß zwei deutsche Unterseeboote an den jüngsten Kämpfen, in die drei englische Monitore eingriffen, teilgenommen hätten und befürchteten, daß mehrere dieser gefährlichen Feinde mitten unter den englischen Schiffstößen erschienen und furchtbare Vernichtungen verursachen könnten. Unterseeboote, die noch weit gefährlicher seien als Zepeline, so sagen Londoner Blätter, könnten die Deutschen in zerlegtem Zustande sehr bequem auf Eisenbahnen an die belgische Küste befördern, dort flottmachen und gegen England in Aktion setzen. Staatssekretär von Tirpitz ist sicherlich nicht umsonst nach Antwerpen gereist, sondern leide von dort die Maßnahmen, die England unmittelbar bevorstehen.

Ueber die Beteiligung englischer Kriegsschiffe

An den Kämpfen längs der Küste schreibt Konteradmiral Schlieper im „Tag“, daß Beispiele genug für ein erfolgreiches Vorgehen gerade kleiner Schiffe gegen Landbesetzungen vorhanden sind. Im vorliegenden Falle könnten die englischen Kriegsschiffe wegen der flachen Küste wenig leisten. Zum erfolgreichen Schießen gehört ein guter Beobachtungsdienst und der ist wegen der vorgelagerten Dünen an Bord sicherlich sehr erschwert. Bei dem Zusammenstoß der Landtruppen können auch die eigenen Leute getroffen werden. Endlich richtet sich das Feuer nur gegen unsere äußersten rechten Flügel. Die Wucht des Weiterdrängens unserer Truppen könnte es nicht aufhalten.

Das französische Heer um eine Viertel Million vermehrt.

Der „Post“ wird aus Genf gedruckt: Nach einer Bekanntmachung des französischen Kriegsministeriums wurde das französische Heer durch das Rekrutenkontingent des Jahres 1915 um 250 000 Mann vermehrt. Der Abgang des im der Ausbildung befindlichen Jahrganges zur Front soll am 30. Oktober erfolgen. Das

französische Konsulat in Genf fordert die in der Schweiz sich aufhaltenden Franzosen zwischen 17 bis 19 und 45 bis 48 Jahren zur Anmeldung als Kriegsfreiwillige auf.

Neue erfolgreiche Kämpfe der Oesterreicher.

Aus Wien wird amtlich vom 23. Oktober gemeldet: Während gestern in der Schlacht südlich von Przemyśl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingeleiteten schweren Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer gehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die herübergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt. Bei Jarzeye machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwanzorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3500 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre. Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion in der Gegend südlich unfer Flußmonitor „Temes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Bemannung wurden 33 Personen vermißt, die übrigen wurden gerettet.

Befestigung Lembergs durch die Russen.

Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen einer Wiener Meldung zufolge nach dem Entzug von Przemyśl durch die österreichisch-ungarischen Truppen außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80 000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzengraben gezwungen. Die anfangs milde Behandlung der Bewohner ist einem rohen Regime gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Raubfälle mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Die Vertreibung der Russen aus Czernowitz.

Die Dreifundfreundschaft Rumaniens hat eine Stärkung durch die Vertreibung der Russen aus Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, erfahren. Czernowitz liegt da, wo der äußerste Nordzipfel Rumaniens mit russischem Gebiete an der Grenze Ungarns zusammenstößt. Sagen die Rumänen, daß die Russen aus diesem Grenzort vertrieben wurden, so liegt es in der Natur der Sache, daß die russenfeindliche Partei im Lande an Einfluß verliert. Die jüngsten Kriegsergebnisse haben ihr, wie gemeldet wird, den Boden völlig entzogen. In Czernowitz selbst herrscht Siegesjubel. Alle Häuser sind besetzt. Die einziehenden österreichischen und ungarischen Truppen wurden mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Die Soldaten wurden im Triumph in die Stadt geleitet. Die Russen mußten so plötzlich und schnell verlassen geben, daß sie gegen ihre Gewohnheit keinen erheblichen Schaden in der Stadt anrichteten. Wenig glaubhaft klingt die Meldung, daß sie der Stadt die ihr anfänglich auferlegte Kriegskontribution von 300 000 Kronen zurückzahlten.

Die schönen Erfolge in den Karpathen, in Galizien und in der Bukowina sind unseren Verbündeten in der erfolgten Schnelligkeit wesentlich dadurch ermöglicht worden, daß die Russen sich genötigt sahen, ihre Streitkräfte bei Warschau gegen die verbündeten Deutschen und Österreicher zu verhaften. Wenn die Russen zur Durchführung dieser strategischen Notwendigkeit ihre bis nach Ungarn vorgehenden Truppen zurückzogen und die im Süden erzielten Erfolge preisgaben, so beweist das, daß sie über unerschöpfliche Reserven keineswegs verfügen. Menschenmaterial, an dem es den Russen ja nicht mangelt, ist noch lange nicht gleichbedeutend mit kriegstüchtigen Truppen. In Waffen und Munition fehlt es erst recht. Deutschland ist in allen diesen Beziehungen dem östlichen Nachbar überlegen. Wir haben bei weitem noch nicht alle Leute einstellen können, die sich freiwillig meldeten. Unsere Waffen- und Munitionsfabriken aber sind durchaus in der Lage, den erforderlichen Ersatz an Waffen und Munition herzustellen.

Die russische Heeresaufstellung dehnte sich von dem Festungsreife von Warschau bis zu den nördlichen Karpathen aus. Unsere Verbündeten haben durch ihre erfolgreichen Angriffe auf den Feind in den letzten nördlichen Ausläufern des Karpathengebietes bei Straßburg 3400 Russen gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet wurden, deshalb einen außerordentlichen Erfolg davongetragen, weil der linke russische Flügel Schutz und Abstützung in den Karpathen genommen hat. Gestern es den Österreichern, wie nach den jüngsten Fortschritten zu erwarten ist, hier entscheidend vorzugehen, so können sie die Umfassung und Aufrollung des linken feindlichen Flügels in wirksamer Weise einleiten. Einen wie hohen Wert die Russen auf die Befehle des ihnen jetzt entzogenen Gebietes legen, geht aus der Tatsache hervor, daß sie an den Abhängen der beherrschenden Höhen zwei Verteidigungsstellungen hinter einander angelegt hatten. Aus beiden wurden sie geworfen, ein Beweis des Ungestüms, mit dem unsere Verbündeten kämpfen.

Die strategische Bedeutung des Rückzuges aus Czernowitz.

Die „Abn. Ztg.“ meldet aus Wien: Die Meldung des Generalstabes von glücklichen Fortgängen der Kämpfe zu beiden Seiten östlich und südlich von Przemyśl, in denen die österreichisch-ungarischen Truppen immer von neuem ihre bewundernswürdige Ausdauer und Stoßkraft zeigen, und die Russen zwar langsam infolge des festungsartigen Charakters

der russischen Stellungen, aber unaufhaltsam zurückdrängen, wird noch überstimmt von der weiteren unschätzbaren Generalstabsmeldung, daß die österreichisch-ungarischen Vortruppen in Czernowitz eingerückt sind. Die Vertreibung der Russen aus der Hauptstadt der Bukowina hat gewiß auch eine strategische Bedeutung, denn dadurch sind die Höhen nördlich von Czernowitz, die das ganze Nachbarland beherrschen, mit samt den Eisenbahn- und Chausseeverbindungen wieder in die Hand der österreichisch-ungarischen Armeeleitung gelangt, wobei die russische Rückzugslinie in einem weit östwärts gelegenen Gebiete schwer bedroht erscheint. Noch größer aber ist die politische Bedeutung dieses Ereignisses. Czernowitz und die rumänische Bukowina sollten ja der Abber für Rumänien sein, um dieses aus der Neutralität herauszulösen und zum Ueberfall auf Österreich-Ungarn zu verleiten.

13 englische Dampfer durch die „Karlsruhe“ vernichtet.

Das deutsche Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von dreizehn britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in der Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Immer neue Waffentaten unserer tapferen Marine

kommen zum Vorschein. So wird jetzt bekannt, daß der vor einigen Tagen vor Tsingtau untergegangene japanische Kreuzer „Tatschihō“ nicht, wie man zuerst annahm, auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des deutschen Torpedobootes „S. 90“ vernichtet worden ist. Das Torpedoboot wurde darauf, nachdem es diese Heldentat verrichtet hatte, 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf den Strand gesetzt und freiwillig in die Luft gesprengt, um es nicht den Feinden in die Hände fallen zu lassen. Die Mannschaft ist gerettet worden. „S. 90“ ist das erste große Torpedoboot, das unsere Marine bauen ließ, sein Verlust ist also unbedeutend.

Auch die beiden englischen Kriegsschiffe, die bald nach Kriegsausbruch in dem Hafen von Hongkong in völlig zerstörtem Zustand zuflucht suchten und nach Verträgen aus San Francisco die britischen Kreuzer „Minotaur“ und „Hampshire“ sein sollten, haben danach mit den deutschen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ im südlichen Teil des Chinesischen Meeres ein Gefecht gehabt. Die Außerkampfführung dieser beiden Panzerkreuzer, die erst in den Jahren 1903 und 1906 vom Stapel gelaufen sind, wird die Engländer sehr schmerzen. Die „Hampshire“ hatte eine Wasserdrängung von 11 000 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 22–23 Knoten und eine Besatzung von 650 Köpfen. Der „Minotaur“ hatte 14 800 Tonnen Wasserdrängung, 23 Knoten Geschwindigkeit und 755 Mann Besatzung. Es waren also ganz respektable Schiffe.

Unsere wackeren „Emden“

wächst sich allmählich zum bestgehaften Schiff in ganz England aus. Ihre letzte Heldentat, die Kaperung von sechs englischen Ozeandampfern mit samt der Ladung, hat die Engländer derart in Harnisch gesetzt, daß sie ihren höchsten Marinebehörden in den Zeitungen die heftigsten Vorwürfe machen. Sie berechnen schauernd, daß der ihnen von der „Emden“ zugefügte Schaden bereits dem Wert eines großen Dreadnought gleichkomme! Die Versicherungsprämien auf die großen Ozeandampfer sind bereits enorm gestiegen, der englische Schiffsdienst nach Indien ist lahmgelegt. — Inzwischen ist wieder ein englischer Dampfer, der „Coramoran“, auf eine Mine gelaufen und untergegangen. Die Mannschaft konnte gerettet und nach Nowostoi gebracht werden. Es summiert sich!

Japanisch.

Von der Widerstandskraft unserer asiatischen Seefestung Tsingtau zeugt der Umstand, daß einer Parier Meldung zufolge 6000 der Kriegerklasse angehörige Japaner beschossen hätten, ihr Leben zu opfern und die Festung Tsingtau am 30. Oktober, dem Jahreslage des Mitado, im Sturm zu nehmen.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — 12 Seiten.



J. Filcher

Dortmund, Ostenhellweg

Immer das Haus der besten
Qualitäten,
Immer das Haus der grössten
Auswahl,
Immer das Haus der billigsten
Preise.

Veberzieher f. Herbst u. Winter

in flotter, weiter Form, Rücken mit Gurt und Falten, aus vornehm gemusterten Stoffen, in braunen, grünen, blauen und grauen Farben, oder aus dunklen, schwarz-grauen Stoffen, in Form wie Abbildung

Für Herren	Billige, solide Arten	Mk. 12.- 16.- 20.-	24.-
	Ganz vorzügliche Mittelqualitäten	Mk. 26.- 30.- 33.-	36.-
	Allerfeinste Neuheiten	Mk. 45.- 48.- 54.-	bis 110.-
Für Jünglinge	Billige, solide Arten	Mk. 6.- 8.- 10.- 12.- 16.-	20.-
	Ganz vorzügl. Mittelqualitäten	Mk. 22.- 25.- 28.-	30.-
	Allerfeinste Neuheiten	Mk. 33.- 36.- 38.- 40.-	bis 55.-
Für Knaben	Knaben-Jacken	Mk. 3.- 5.- 8.- 12.- 15.- 18.-	bis 26.-
	Solide Knaben-Mäntel	Mk. 5.- 8.- 12.- 15.- 18.- 20.-	bis 30.-
	Allerfeinste Neuheiten	Mk. 16.- 20.- 24.- 28.- 30.-	bis 48.-

Neue Herbst-Anzüge

einreihige Joppenform, in fein abgetönten Modelfarben, auch uni, blau, grün und grau, sind für Herren und Jünglinge, sehr modern. Der flott weggeschnittene Rock (schwarz und grau) wozu ein feingestreiftes Beinkleid getragen wird, gehört heute zum Garderobenbestand eines jeden gut gekleideten Herrn. Die grosse Knaben-Mode ist der Schlupfblusen-Anzug und der Faltenanzug.

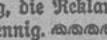
Für Herren	Moderne Joppen-Anzüge	Mk. 15.- 20.- 25.- 30.-	bis 75.-
	Schwarz und graue Röcke	Mk. 28.- 30.- 36.- 40.-	bis 60.-
	Modern gestreifte Beinkleider	Mk. 6.- 8.- 10.- 12.-	bis 22.-
	Loden- und Gummi-Mäntel	Mk. 14.- 18.- 22.- 28.-	bis 45.-
	Loden-Joppen mit und ohne Falten und Futter	Mk. 3.- 5.- 7.- 10.- 14.-	bis 28.-
Für Jünglinge und Knaben	Moderne Joppen-Anzüge	Mk. 8.- 12.- 16.- 20.- 25.-	bis 45.-
	Unverwüsl. Falten-Anzüge	Mk. 14.- 18.- 22.- 26.-	bis 38.-
	Solide Schul-Anzüge	Mk. 3.- 5.- 8.- 12.-	bis 22.-
	Aparte Schlupfblusen-Anzüge	Mk. 5.- 8.- 10.- 14.-	bis 28.-
	Feine Falten-Anzüge	Mk. 6.- 9.- 12.- 15.-	bis 36.-

Loden-Joppen	Mk. 2.50 3.50 5.— 7.—	bis 9.75
Loden-Mäntel auch für Mädchen und Umhänge	Mk. 6.— 8.— 10.— 12.—	bis 22.—
Militär-Mützen für Knaben	0.75 0.95 1.25 1.75	2.25

Sonntag, den 25. Oktober, ist mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

Sämtliche Bedarfs-Artikel für unsere Truppen im Felde und Daheim in allergrösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Restamette oder deren Raum 35 Pfennig. 

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 128 (2. Blatt)

Sonnabend, den 24. Oktober 1914

42. Jahrgang

Allerlei Kriegsbilder.

Berbot der Rekrutierung aus Belgien.

In Brüssel wurden folgende zwei Kundgebungen verbreitet, die erste wurde in der Vorstadt Vorst (Forest) allein ausgehängt, und zwar am 2. Oktober, die zweite in Brüssel und den Vorstädten am 9. Oktober. Sie lauten im Wortlaut:

1. Bekanntmachung: Die deutsche Militärbrigade befiehlt mir, folgende Bekanntmachung zu veröffentlichen. Das deutsche Gouvernement weiß, daß die belgische Regierung die Absicht hat, drei Militärklassen aufzurufen. Die deutsche Regierung verbietet strengstens, daß die Jünglinge (1894, 95 und 96 geboren) in das belgische Heer eintreten. Von heute ab sind alle diese Männer unter Kriegsgefangenen gestellt. Sie müssen in ihrer Gemeinde bleiben, sonst werden sie streng bestraft. Wenn es ihnen gehen sollte, zu entfliehen, so werden ihre Eltern dafür mit ihrem eigenen Leben verantwortlich gemacht werden. Bleiben sie ruhig zu Hause, so wird ihnen kein Leid geschehen. Die hier in Betracht kommenden Jünglinge müssen sich persönlich im Gemeindegemeindeamt am Montag, den 5. Oktober 1914, um 9 Uhr morgens melden, um bei ihrem Namensaufruf zu antworten und Kenntnis zu nehmen von dem betreffenden Befehl. Der Bürgermeister Dennis.

Die 2. Bekanntmachung lautet: Die belgische Regierung hat in den Teilen des Landes, die durch deutsche Truppen besetzt sind, den Wehrpflichtigen einiger Jahrgänge einen Gesellungsbescheid zugehen lassen. Diese belgischen Bescheide sind ungültig. In allen Landesteilen, die durch deutsche Truppen besetzt sind, sind für alle Einwohner ausschließlich die Befehle der kaiserlich deutschen Regierung und der ihr unterstellten Behörden gültig. Hiermit wird den Belgiern ausdrücklich verboten, diesen Gesellungsbescheiden Folge zu leisten. Wehrpflichtige dürfen in der Folge ihren gegenwärtigen Wohnsitz (Stadt oder Gemeinde) ohne Zustimmung der deutschen Obrigkeit nicht mehr verlassen, bei Weigerung wird die Familie verantwortlich gemacht. Wehrpflichtige, die im Besitze eines Gesellungsbescheides sind oder eines Erkennungszeichens getroffen werden, werden als Kriegsgefangene behandelt. Der Generalgouverneur von Belgien Freiherr v. d. Goltz. Brüssel, 7. Oktober 1914.

Die Deutschen als Freunde der Belgier.

Man schreibt dem „Rotterdamischen Courant“ aus Gent: Die deutsche Verwaltung in Gent macht dem Verkehr nach auswärts nicht die geringsten Schwierigkeiten. Passierscheine und andere Papiere werden gar nicht verlangt. Die meisten aus anderen Gegenden hierher geflüchteten Einwohner sind wieder abgezogen. Der belgische Winter kündigt sich ebenbüßig an. Der notwendige Abzug der belgischen Regierung hat alle Staatsbeamten zur Verzweiflung gebracht. Können sie weiter arbeiten? Wer wird sie bezahlen? Das fragen sie sich untereinander mit Angst und Sorge. Die meisten erhielten ihr Gehalt bis Oktober ausbezahlt. Aber was jetzt weiter machen. Man denke sich einen Augenblick in diese verzweifelte Lage hinein, um die Sorge dieser Sonntagskinder in diesem Augenblick zu verstehen. Wie still das normale Leben hier in Gent in Verwirrung gebracht worden ist, möge hier an ein paar Beispielen beleuchtet werden. Die Hochschule sollte am 21. Oktober wieder eröffnet werden. Die Deutschen haben sich dort niedergelassen und das Empfangszimmer des Rektors dient zum Schlafgemach eines Leutnants. Der große Versammlungssaal der Senatoren dient ihm zum Büro. Das Gymnasium ist ebenfalls durch Soldaten besetzt und die Professoren können spazieren gehen und sehen, ob sie weiter mit ihrer Familie die Kost verdienen können. Noch viel schlimmer steht es mit Frauen und Kindern derjenigen Professoren, die sich unter den Waffen befinden und Gott weiß, wo stehen. Was werden die anfangen? Und so ist in allen Städten und Kreisen das schwarze Elend. Wenn schließlich die Verantwortung für dies alles zukommt, das wird später gesagt werden können. Was darüber jetzt gesagt wird, stützt sich auf unglückliche Gründe. Freiherr v. d. Goltz ist gestern hier gewesen, um mit dem Befehlshaber von Gent, General Jung, alles zu regeln.

Ein neuer Planenstreich!

Noch bevor Antwerpen von seinen Verteidigern den Deutschen Belagerten übergeben war, ist es einer Handvoll deutscher Planen gelungen, in die Festung hineinzukommen und auf dem Marktplatz unter den Augen der verdutzten Antwerpener Bürger die „Wacht am Rhein“ zu singen! Sie befanden sich auf einem Patrouillenritt und kamen auf Schleichwegen bis auf 500 Meter an die Häuserreihe heran, als sie hörten, daß Kapitulationsverhandlungen im Gange seien. Da gab es kein Halten mehr! Mit „Gott mit uns“ auf eisengefächelten Pferden gingen unauhaltbar vorwärts, direkt in die Stadt hinein bis zum Marktplatz. Dann ging es im Trab wieder hinaus bis vor die Tore der Stadt. Erst am nächsten Tage zogen die Eroberer offiziell ein.

Ueber eine Million Verluste unserer Feinde.

Die Verluste unserer Feinde überschritten der „Kreuz-Ztg.“ zufolge die erste Million. Bis Anfang Oktober hatten wir rund 300 000 Gefangene gemacht, dazu kommen noch 150 000 Russen, die bei der Vernichtung der Marnen- und Wilmars-Armee gefallen sind. Ferner gibt das französische Finanzministerium selber zu, daß aus den Kämpfen zwischen Marne und Dife über 100 000 Verbundene zurückgeschafft worden sind. Schon diese durchaus feststehenden Zahlen ergeben zusammen 550 000 Mann feindlicher Verluste. Dazu sind aber noch zu rechnen die belgischen und englischen Verluste an Toten und Verwundeten, die Verluste der Franzosen an Toten zwischen Marne und Dife, ihre Verluste an Toten und Verwundeten in sämtlichen Kämpfen vor dem großen Ringen an der Linie Verdun-Reims und endlich diejenigen in den Gefechten zwischen Verdun und Toul. Diese betragen, gering bemessen, 200 000 Mann, so daß ein feindlicher Mindestverlust von mindestens dreiviertel Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen bis Anfang Oktober feststeht.

Unsere tapferen Bundesgenossen haben in Galizien und Serbien dem Feinde ebenfalls ungeheure Verluste beigegeben, so daß eine Million sicher schon lange voll ist. Im Monat Oktober sind dann weitere namhafte Verluste unserer Gegner dazu gekommen, so allein vor Przemyśl 70 000 tote Russen, die vielen Tausende von Gefangenen und Verwundeten garnicht zu rechnen! Das zahlenmäßige Uebergewicht unserer Feinde ist also schon sehr erheblich zusammengeschrunken, und auch der fast unerfessliche Verlust von Kriegsmaterial, besonders auf russischer Seite, macht sich bei unseren Gegnern schon gewaltig fühlbar.

Eine französische Kriegsgefangenenzeitung.

Die seit einiger Zeit im Jossener Gefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten haben jetzt eine Zeitung herausgegeben, deren Inhalt zum größten Teil aus bittiger Selbstironie besteht. So bejagt eine Notiz, ein Teil der französischen Soldaten stehe schon in Berlin und damit haben sie in gewissem Sinne auch recht. Sie hätten zunächst Jossen als Konzentrationspunkt gewählt. Zwischen dem Text befinden sich allerhand Karikaturen. Auch befinden sich Anerkennungsfür die freundschaftliche Behandlung durch die deutschen Wachmannschaften und Offiziere. Die Zeitung hat aber auch einen richtigen Anteil. Neben verschiedenen humoristischen Anzeigen finden sich auch ernstgemeinte Inzerate, in denen Gefangene ihre Leidensgenossen auffordern, nach der Rückkehr in die Heimat ihre Geschäfte zu besuchen. Die Zeitung wird für 10 Pfennig verkauft und erscheint allwöchentlich.

Was der Krieg alles möglich macht!

In der Münchener Artillerie-Kaserne werden die Stallwände an den Exercierhöfen mit neuen Zielbildern versehen, an denen den jungen Rekruten das Richten der Geschütze beigebracht werden soll. Das wäre nun nichts Besonderes, wenn nicht zwei hervorragende Künstler, die zurzeit eingezogen sind, die Arbeit übernommen hätten, die Landwäcker Professor Schramm-Bittan und Karl Reiser. Die eigenartigen Fresken sind circa 20 Meter lang und 4 Meter hoch und von den beiden Malern mit ebenbüßig künstlerischer Liebe wie Verstandnis für den besonderen Zweck ausgeführt.

Französische Patrioten!

Pariser Blätter berichten mit stolzer Freude Briefe zweier im Gefängnis sitzender Mörder an den Untersuchungsrichter, worin sie ihn bitten, sie in das französische Heer einzureihen. Einer von ihnen ist der Anführer einer Apachenbande, der einen Polizisten getötet hat. Sein Brief schließt mit den Worten: Ich schwöre Ihnen, Herr Richter, daß, wenn ich nicht in der Schlacht getötet werde, ich nach Schluß des Krieges freiwillig wieder ins Gefängnis gehe, um dort meine Schuld zu sühnen. Ich weiß, daß man mich nicht sehr achtet, das ist aber eine Bagatelle, wenn es sich um das Schicksal des Vaterlandes handelt. Gewiß, ich bin vielleicht ein Mörder, aber ich will nicht, daß die deutschen Banditen, diese Vögel, mir mein Vaterland stehlen. — Die Franzosen sind stolz auf diese „Patrioten“!

Keine Kriegsgottesdienste in Frankreich.

Während unser Volk und Heer mit inbrünstigem Gebet zu Gott in den Krieg zog, finden in Frankreich

keinerlei Kriegsgottesdienste statt. Der Ministerpräsident Viviani erklärte die Abhaltung solcher Gottesdienste für unmöglich, da Frankreich keine Staatsreligion habe. Die Proteste, die gegen diese Entscheidung von vielen Seiten einliefen, tat der Minister mit dem Bemerkten ab, daß bei den verschiedenen Religionen der für Frankreich kämpfenden christlichen Völker ein einheitlicher Gottesdienst nicht möglich sei.

Der Einfluß des Regens auf die Kämpfe.

Nach einem Telegramm der „Nienposten“ von dem Kriegskorrespondenten des „Daily Chronicle“ werden die Kämpfe in Nordfrankreich durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage sehr beeinträchtigt. An vielen Stellen gleichen die Landstrecken zwischen den kämpfenden Armeen großen Moraststrecken, in denen Mannschaften und Pferde einsinken bleiben.

Der unerwartetliche Angriffsum unserer Soldaten

geht aus einem Feldpostbrief hervor, der den Angriff gegen die große Industriestadt L. in Belgien schildert. Ohne daß unsere Artillerie hatte vorher die Aufgabe erleichtern können, gingen unsere Tapferen mit dem Bajonett gegen die von feindlichen Truppen und schwerem Geschütz strotzende Stadt vor. Es gab den blutigen Straßenkampf, aus Kellerräumen, Fenstern und Schießscharten in den Mauern schossen die Kugeln, mitten in den Straßenzügen standen sogar Maschinengewehre. Vierundzwanzig Stunden hintereinander wüthete das Gemetzel, ohne daß unsere tapferen Truppen etwas essen oder sich ausruhen konnten. Als zum zweiten Mal der Morgen graute, wüthete der Kampf noch und erst die heranrückende Artillerie konnte den Sieg für uns entscheiden.

Seelands Bedeutung

erkennen unsere Feinde an, die sich darüber lustig machten, als wir 1890 die Insel von England gegen Abtretung Sansibars umtauschen. Jetzt zeigt es sich, so sagen sie, daß diese kleine Insel, sechzig Kilometer von Ostafrikas Spitze entfernt, eine strategische Stützpunkt ersten Ranges ist. Wäre sie noch in englischem Besitz, befände sich die deutsche Flotte in kritischer Lage.

Petroleum-Dampfer Brendilla gekapert.

Das bewaffnete Linien Schiff „Caronia“ brachte am Sonntag den Petroleum-Dampfer „Brendilla“ auf, welcher die amerikanische Flagge trug. Die „Brendilla“ soll ein deutscher Dampfer sein, der nach der Erklärung des Krieges den Namen geändert hat, und wurde, als er Newport verließ, von dem Kreuzer „Sulfol“ aufgegriffen, da man annahm, daß er Kontrabande für deutsche Kreuzer auf See führte. Die Feuerkräfte des aufgefundenen Dampfers versuchten nach englischen Berichten angeblich den Kesselraum unter Wasser zu setzen, indem sie die Luken öffneten, so daß der Kapitän der „Caronia“ gezwungen war, eine stärkere Truppenmacht an Bord der „Brendilla“ zu bringen und die widerspenstigen Seizer zu beseitigen.

Treu bis zum Tode.

Nachfolgender vom Gouverneur des Kantons-Gebiets erlässener Aufruf wird uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt:

Tsingtau, 23. August 1914. Am 15. August hat Japan Deutschland ein Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Zurückziehung oder Entwaflung aller deutschen Kriegsschiffe des Kreuzergeschwaders, sowie die bedingungslose Uebergabe Tsingtaus bis zum 15. September gefordert wurde. Frist der Beantwortung der 23. August, mittags. Diese unerhörte Zumutung ist in Form und Inhalt gleich weit beleidigend. Niemals werden wir freiwillig auch das kleinste Stück Erde hergeben, über dem die hehre Reichskriegsflagge weht. Von dieser Stätte, die wir mit Liebe und Erfolg seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See ausgegalteten bemüht waren, wollen wir nicht weichen! Will der Gegner Tsingtau haben, so mag er kommen und es sich holen. Er wird uns auf unserem Posten finden! Der Angriff auf Tsingtau steht bevor. Gut ausgebildet und wohl vorbereitet, können wir den Gegner mit Ruhe erwarten. Ich weiß, daß die Befestigung von Tsingtau fest entschlossen ist, treu ihrem Ehrengelübde und eingedenk des Waffenerbes der Väter, den Platz bis zum äußersten zu halten. Jeder im zähen Widerstande errungene neue Tag kann die unberechenbarsten günstigen Folgen zeitigen! Zu stolzer Freude gereicht uns, daß nunmehr auch wir für Kaiser und Reich stehen dürfen, daß wir nicht dazu verurteilt sind, ratenlos beiseite zu stehen, während unsere Brüder in der Heimat in schwerem Kampfe stehen.

Festungsbefehl von Tsingtau!

Ich ermahne Euch an die glorreiche Verteidigung Kolbergs, Graubenz und der schlesischen Festungen vor etwas mehr als 100 Jah-

ren. Nehmt Euch diese Helden zum Beispiel! Ich erwarte von Euch, daß ein jeder sein Bestes hergeben wird, um mit den Kameraden in der Heimat an Tapferkeit und jeglicher soldatischer Tugend zu wetteifern. Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt, haltet aber auch vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt wird, wenn sie vom Geiste des Angriffs erfüllt ist. Am 18. August habe ich Seiner Majestät drastisch versichert, daß ich eintrete für Pflichterfüllung bis aufs Aeußerste. Am 19. August habe ich den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Tsingtau bis aufs Aeußerste zu verteidigen! Wir werden Seiner Majestät, unserem allergnädigsten Kriegsherrn, durch die Tat beweisen, daß wir des in uns gesetzten allerhöchsten Vertrauens würdig sind! Es lebe S. M. der Kaiser!

Der Festungsgouverneur

gez. Meyer-Waldeck.

Even Hedin über die deutsche Kriegsführung.

Even Hedin, der berühmte schwedische Forschungsreisende, hat im Osten und Westen an der Front gewelt, um dort Material zu einem Buche über den Weltkrieg zu sammeln. Von der Westfront aus hat er am 5. Oktober an einen schwedischen Freund einen längeren Brief geschickt. Nach der „Voss. Ztg.“ geben wir einige Stellen aus dem Schreiben wieder:

„Du weißt, daß ich von dem ersten Tag des Krieges an nicht einen Augenblick an dem Ausgange gezweifelt habe. Jeder mußte einsehen, daß es eine harte und langwierige Arbeit werden würde, eine derartige Uebermacht zu überwinden. Jetzt aber, nachdem ich mit eigenen Augen so viel gesehen habe und mich ganz im Mittelpunkt der Geschehnisse befinde, verstehe ich klarer als jemals, daß das deutsche Volk, das jetzt für seine Existenz kämpft, siegen muß. ... Auf den unzähligen Stappenwegen marschieren ununterbrochen neue Truppenmassen an die Front. Wo man sich auch befindet, wimmelt es von jungen, gefunden, kräftigen, wohlausgebildeten und ausgerüsteten Soldaten. Es ist eine Völkerung, die die Welt nie gesehen hat; es ist der Zug der Germanen gegen den Westen, um für das eigene Dasein, die Zukunft und die Größe zu kämpfen. Überall in dem ganzen Stappengebiet, durch Nächte und Tage scheidet und pulst das Leben unausgesetzt — nach der Front. Diese Flutwelle germanischen Blutes ist ohne Ende. Man merkt keine Ermattung; wo ein Mann auf seinem Posten gefallen ist, wird sein Platz von zwei oder drei anderen ausgefüllt. Statt daß die deutschen Reiter bei dem furchtbaren Artilleriefeuer des modernen Krieges sich lichten, geschieht das Gegenteil, sie werden dichter und dichter. Eine Mauer von Männern, Eisen und Feuer dringt langsam auf der unglücklichen Erde Frankreichs vorwärts, und diese Mauer ist fast 300 Kilometer lang. ... Hoffnungslos erscheint auch dieser Kampf für die Gegner Deutschlands, wenn man sieht, wie leicht Deutschland eine einheimische Anleihe von fast 5 Milliarden aufnimmt. Deutschland ist ungeheuer reich; es schließt nicht diesen Krieg, bevor es an allen Fronten gestiegen hat. Ich möchte den neutralen Staaten dazu raten, mit Kritik und Verstandnis den Mitteilungen der Zeitungen über den Verlauf des Krieges zu folgen. Die Welt hat noch nie solche Katastrophen von Lügenberichten wie über diesen Krieg gesehen. Deutschland ist der Gegenstand der Verleumdung und eines systematisch geordneten Lügenverkehrs. Man zögert nicht, sich über die Person des Kaisers in der schändlichsten Weise zu äußern. Ich habe den Kaiser hier gesehen und weiß, daß er auf seinem Posten steht, wie ein Beispiel für sein ganzes Heer, und ich weiß, wie er von seinen Truppen vergöttert wird. Ich weiß und kann bei meiner Ehre beteuern, daß der Kaiser bis zum äußersten alle Mittel, die menschenmöglich sind, verwendet hat, um diesen Krieg abzuhaken.“

Der verdächtige Drednought.

Die grenzenlose Furcht der Engländer vor deutschen Geheimplänen hat ihnen einen Streich gespielt, über den in Amerika jetzt großes Gelächter herrscht. Auf einem Schiffsfest in Cincinnati wurde der Schiffskönig nach Gebühr gefeiert, und die deutsche Zeitung, das „Vossblatt“, brachte einen humoristischen Artikel, daß der Schiffskönig die Absicht habe, die in einer Branciere soeben leer gewordene Vierbatterie in einen Drednought zu verwandeln und mit diesem Schiff den Kanal hinauf nach Toledo zu fahren und dann über den Erie See nach Kanada zu gelangen, um dort Eroberungen vorzunehmen! — Englische Blätter überließen diesen Artikel, wodurch er dem englischen Konsul in die Hände kam, und dieser berichtete den Inhalt allen (alles an seine Regierung. Diese wurde in Washington vorstellig, und nun kamen mehrere Geheimagenten dort an, um die Angelegenheit zu untersuchen. Als sie

im „Vossblatt“ vorbrachten, um zu erfahren, woher dieses seine Informationen habe, wurde der Mann bekannt, und nun lacht die ganze Stadt über die dummen Engländer, die dadurch gleichzeitig auch ihre furchtbare Angst vor den Deutschen eingestanden haben.

Die Angst der Herrscher der Meere.

Der Marinefachverständige der „Times“ schlägt vor, die Nordsee einfach zu schließen. Kreuzer, wie „Sawle“, „Sogue“, „Aboukir“ und „Trefoil“, seien zu Grunde gegangen, weil sie in der Nordsee den Patrouillendienst zur Überwachung der neutralen Schifffahrt verrichteten. Kraft des Völkerrechts habe eine kriegsführende Macht das Recht, ein Meer für Handelschiffe zu sperren. Der Sachverständige will die Sperrelinie von den Schottlands-Inseln nach der norwegischen Küste ziehen, aber wo nötig eine schmale Fahrstraße durch das Skagerrak offen lassen, und die Schiffe, welche nach England bestimmt seien, könnten dann unter Geleit nach der Westküste fahren. Jedes Schiff, welches sich trotz des Verbots in die Nordsee wagt, sollte ohne Warnung in den Grund gebohrt werden. Für den Patrouillendienst in der Nordsee brauche man dann keine Kreuzer mit zahlreicher Besatzung mehr zu benutzen, sondern Dampfer mit 16 Meilen Schnelligkeit und bewaffnete Torpedos.

Die italienischen Sozialisten gegen den Krieg.

Die Parteileitung der Vereinigten Sozialisten, die in Bologna zusammengetreten ist, erklärte die gegenwärtige internationale Lage. Der Direktor des „Avanti“, Mussolini, brachte die Tagesordnung ein, worin er erklärte, die von der Partei bisher verkündete Forderung absoluter Objektivität sei zu verbindlich und dogmatisch gegenüber der internationalen Lage, die immer verwickelter und reicher an unvorhergesehenen Ereignissen werde. Die Partei müsse sich daher vorbehalten, bei einem eventuellen Kriege die zukünftige Handlungsweise der Partei auf der Grundlage der Ereignisse festzusetzen. Die Tagesordnung Mussolinis wurde von keinem Mitgliede der Parteileitung angenommen, welche ihre früheren Beschlüsse bestätigten und in einem Erlass an die Arbeiter ihre Abneigung gegen den Krieg und ihren entschiedenen Willen, in der erklärten Objektivität festzuhalten, von neuem betonte. Infolge der Ablehnung seines Antrages trat Mussolini von der Parteileitung zurück.

Die Minengefahr.

Am Montag wurde in Heyst eine freibende Mine angezündet, die bei ihrer Explosion drei spielende Kinder tötete. Auch in Knode wurde eine Mine angezündet, die durch die deutschen Behörden mit Beschlagnahme belegt und nach Brügge gebracht wurde.

Ein bulgarischer Appell an Rußland.

Die Wälder in Sofia melden, daß unter starkem Schutz fünfzig griechische Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln die serbischen Städte Weles und Ueskub passierten. Ferner seien russische Schiffe mit 5000 Soldaten, 70 Kanonen und Munition über den bulgarischen Hafen Sifon nach Serbien gekommen. Das Sozialisten-Pressebüro sandte vor einem Monat ein russisches Blatt ein Komunique über die mazedonische Lage mit einem warmen Appell an Rußland, es möge Serbien zur Vernunft bringen. Serbiens Haltung sei grausam und vernunftlos und müsse eine revolutionäre Bewegung der Bedrückten zur Folge haben. Die Kambana bemerkt, bisher habe kein russisches Blatt das Komunique abgedruckt, was beweise, daß Rußland das serbische Vorgehen fördere.

Westfalen u. Rheinland.

Versorgung der Kriegs-Witwen und -Waisen.

Kamen, 24. Okt. Da auch in hiesiger Gegend eine ganz wesentliche Anzahl an Vaterlandsverteidigern aller Dienstgrade den Heldentod erlitten hat, dürfte es Interesse beanspruchen, zu sehen, in welchem Maße für die Hinterbliebenen gesorgt wird. Nach dem Gesetz vom 17. Mai 1907 beträgt das Kriegswitwen-Geld 1. für die Witwe eines Generals oder eines Offiziers in Generalstellung 2000 Mk., 2. für die Witwe eines Stabsoffiziers 1600 Mk., 3. für die Witwe eines Hauptmanns, Leutnants oder Feldwebellieutenants 1200 Mk., 4. für die Witwe eines Feldwebels, Wäpfeldwebels, eines Sergeanten mit der Löhnung eines Wäpfeldwebels, eines Zugführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienstverhältnis von jährlich mehr als 1200 Mk. 800 Mk., 5. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführer-Stellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegsfrankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienstverhältnis von 1200 Mk. und weniger 500 Mk., 6. für die Witwe eines Gemeinen oder einer anderen Person des Interpersonals der freiwilligen Kriegsfrankenpflege 400 Mk. Mit Genehmigung der obersten Militärbehörde können die Bezüge der Offizierswitwen aufgebessert werden. Das Kriegswaisengeld beträgt 1. für jedes vaterlose Kind eines Offiziers 200 Mk., für jedes elternlose Kind eines Offiziers 300 Mk., 2. für jedes vaterlose Kind einer Militärperson der Unterlassen, eines Angehörigen der freiwilligen Kriegsfrankenpflege oder eines Unterbeamten 168 Mk., für jedes elternlose Kind der vorbezeichneten Klassen 240 Mk. Dem elternlosen Kind steht gleich das Kind, dessen Mutter zur Zeit des Todes seines Vaters zum Bezüge des Kriegswitwen-Geldes nicht berechtigt war. Den Verwandten aufsteigender Linie kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselternergeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegs-

teilnehmer vor dem Eintritt in das Feldheer oder nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Unterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselternergeld beträgt jährlich höchstens 1. für den Vater und den Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Offiziers 450 Mk., 2. für desgl. bei einer Militärperson der Unterlassen, eines Unterbeamten oder eines Angehörigen der freiwilligen Kriegsfrankenpflege 250 Mk. Die vorstehend genannten Sätze beziehen sich in der Hauptsache auf Angehörige der Reserve, Landwehr und Landstürms. Da, wo den Angehörigen des auf dem Felde der Ehre Gefallenen höhere Ansprüche an Gemeinden, Behörden usw. zustehen, werden diese höheren Sätze gewährt.

(—) Kamen, 22. Oktober. (Verhiebendes.) Vom stellvertretenden General-Kommando VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: 1. Bei der ungeheuren Kopfstärke unserer Heere und der gewaltigen Ausdehnung der Kämpfe ist es nicht zu verwundern, daß eine — glücklicherweise nur geringe — Anzahl deutscher Soldaten, verwundet oder auch unverwundet, in die Gefangenschaft geraten ist. Es ist nunmehr auf Grund von Gegenseitigkeit die Möglichkeit gegeben, mit gefangen gehaltenen Heeresangehörigen in Briefwechsel zu treten. Briefe an solche sind frei. Sie müssen offen zur Post gegeben oder offen in den Briefkasten geworfen werden. An die Stelle, wo sonst die Briefmarke aufgeklebt wird, ist der Vermerk zu setzen: „Kriegsgefangenen-Sendung“. Dem Namen des Adressaten sind Dienststellung (z. B. Musketier, Unteroffizier) und Truppenteil hinzuzufügen. Kann der Aufenthaltsort selbst nicht angegeben werden, so ist zu adressieren: „An die Auskunftsstelle über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich (Rußland etc.)“, bestimmt für den Kriegsgefangenen (Name, Dienstgrad und Truppenteil). In jedem Falle ist Aussicht auf möglichst schnelle Befreiung der Briefe an die Gefangenen geboten. 2. Gefangene Angehöriger von verwundeten Militärpersonen um Überführung in ein Heimat-Lazarett oder in Privatbehandlung sind nicht an das Generalkommando, sondern an das Lazarett zu richten, in dem der Verwundete liegt. 3. Die Adressen von Feldpostbriefen werden vielfach immer noch recht mangelhaft gehalten. Die Schuld an der verzögerten Beförderung tragen in zahlreichen Fällen die Absender selbst. Man möge daher nicht gleich die Feldpost anfragen, die unter den schwierigsten Arbeitsverhältnissen ihr Möglichstes leistet. Am besten ist es, Briefumschläge für Feldpostbriefe, die ordnungsmäßig den auszufüllenden Bordschub enthalten, in Papierhandlungen zu kaufen, wo sie billig zu haben sind.

Die Kriegs-Sängervereinigung hält Sonntag morgen 11 Uhr bei Paul Jordan eine Übungsstunde ab, um neue Chöre einzuproben. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß es Pflicht eines jeden Sängers ist, zu erscheinen.

(Der Landsturm des 7. Armeekorps.) Das stellvertretende Generalkommando in Münster teilt unter dem 20. er. mit: „Von einer allgemeinen Einberufung des Landsturms wird im Bereich des 7. Armeekorps nach wie vor abgesehen, da die gewaltige noch zur Verfügung stehende Anzahl von Rekruten und Landwehrleuten dies nicht erfordert und bisher nicht einmal die sich freiwillig meldenden Landsturmleute eingestellt werden konnten. Nur Offiziere, Sanitätsoffiziere und Angehörige der Spezialwaffen werden in geringem Umfang einberufen werden und auch dann nur nach Bedarf.“

(Postanweisungen für Kriegsgefangene nach Großbritannien.) Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlichen Niederländischen Postamts in s'Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnitts genau angegeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung, Tag frei“ anzubringen. In s'Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

(Anfragen über in russischer Gefangenschaft befindliche Soldaten.) Das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf hat neuerdings mitgeteilt, daß Anfragen wegen solcher Personen, die vermutlich in russische Gefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu richten sind, das sich zur Weitergabe und Beantwortung bereit erklärt hat.

Das 25jährige Arbeitsjubiläum konnte in diesen Tagen der Bergmann Emil Rumpff, Kämmerstraße, begehen. Herr Rumpff ist 25 Jahre auf der Zeche „Monopol“ beschäftigt. Aus diesem Grunde ließ die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft dem Jubilar ein Ehrengeheimnis überreichen. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir auch die unsrigen an.

Für die am 23. November beginnende letzte Tagung des Schwurgerichts für 1914, die unter Vorsitz des Geheimen Justizrats Dr. Weder stattfindet, wurden u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost: Betriebsführer August Hohoff-Werke, Betriebsdirektor Alexander Hufmann-Kamen, Oberlehrer Hugo Stüttgen-Kamen und Gutsbesitzer Paul Kade-Mäntche. Da ein großer Teil der Ausgelosten im Felde steht, z. B. Herr Betriebsdirektor Hufmann und Herr Oberlehrer

Stüttgen, muß nach der Gerichtsordnung eine Ersatzauslösung stattfinden.

! Kufen, 24. Okt. Das Eisenerz wurde dem Arzt Dr. Dandwardt, der als Stabsarzt beim 1. Garde-Fuß-Artillerie-Regiment den Feldzug gegen Rußland mitmacht, verliehen.

! Hagen, 22. Okt. Das Schwurgericht beurteilte den 25 Jahre alten Bergmann August Degenhardt, der am 6. Juli in Esborn im Landkreise Hagen seine Braut Laura Finkeldeh im Hause ihrer Eltern mit einem Strid erdrosselte und ihr dann mit einem Beil den Kopf abgehaut hatte, zu acht Jahren Zuchthaus.

! Gevelsberg, 22. Okt. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich nachts in der Haslinghauserstraße. Der 49 Jahre alte Fabrikarbeiter Mich. Schönenberg wurde von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfasst und kam unter diesen zu liegen. Die Verletzungen des Verunglückten waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

(?) Bochum, 22. Okt. (Sausjagd zwischen den Schützengräben.) Ueber einen lustigen Zwischenfall aus den Kämpfen vor Verdun berichtet folgender Abschnitt aus dem Feldpostbrief eines Bochumer Oberjägers: „Einen Hauptpaß gab es Dienstag. Die Rothosen hatten aus dem unmittelbaren Vor uns liegenden Ort Vieh usw. fortgeholt. Dabei rückten ihnen drei Schweine, die mit ihnen anscheinend auch nichts zu tun haben wollten, aus und trollten grunzend ihres Weges. Eins lief unmittelbar auf unsere Gräben zu. Obgleich der Feind höchstens 200 Meter entfernt lag, sprangen sofort mehrere unserer Leute aus ihrer Stellung heraus und es gab nun eine Sausjagd, die verdient hätte, im Bilde festgehalten zu werden. Das Schwein hatte Ausdauer, unsere Jäger aber auch; und das Ende vom Liede war, daß das Vorstentier die Wägen strecken mußte. Es wurde sofort ein Schloßfest veranstaltet, bei dem die Franzosen den unfreiwilligen Zuschauer stellten.“

(?) Gelsenkirchen, 22. Okt. (Eine Friedensbotschaft.) Eine große Freude erlebte die Tage eine Frau in Buer-Erie. Kurz vorher hatte sie die Trauerbotschaft erhalten, daß ihr Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Als die betriübte Mutter nach Abhaltung des Seelenamtes in ihre Wohnung zurückkam, traf sie dort den todegläubten Sohn an.

Aus aller Welt.

Eine Millionenunterschlagung in Berlin.

Wie der „Lokalanzeiger“ berichtet, ist seit einigen Tagen der Schöneberger Pastor Mirbt flüchtig, nachdem er die Mitgift seiner Frau von 1/2 Million und erschwandelte Gelder in Höhe von einer Million Mark in gewagten Börsenspekulationen verloren hatte und keine Möglichkeit mehr sah, durch weitere Vorbeugungen sich über Wasser zu halten. Der Geistliche hatte versucht, auf alle Weise Geld zu erschwandeln. So machte er sich an zahlreiche Mitglieder des Gemeinderates und andere, denen er unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilte, daß ein „angehöriges Mitglied des Kirchenvorstands“ ohne Schuld in pekuniäre Bedrängnis geraten sei. Der Betreffende habe ihn, den Pastor, gebeten, ihm das zur Weiterführung seines Geschäfts notwendige Kapital (Mirbt forderte Summen von 10 000 bis 50 000 Mark) zu beschaffen. Er verbrach für das geliehene Kapital 10 bis 12 Prozent Zinsen. Da sein eigenes Kapital in überseeischen Werten fest angelegt sei, könne er dem Bedrängten das Geld nicht selber leihen. Anfangs erhielten die Geldgeber die versprochenen Zinsen pünktlich, bei Kriegsausbruch fielen jedoch die Zahlungen. Mirbt ist seit fünf Tagen verschwunden.

Neue Kriegsdepeschen.

Die Fortdauer des Kanonen-Donners.

II Rotterdam, 23. Okt. In holländisch Flandern hat auch in der vergangenen Nacht und heute das schwere Kanonengebrüll aus südwestlicher Richtung andauernd. Flüchtlinge melden, daß die Engländer das Seebad Westende bombardieren. In Vlissingen klirren heute früh infolge des Geschützdonners die Fensterscheiben. Es wird angenommen, daß ein Seesgefecht stattfindet.

Von der Russengefahr befreit.

II Czernowit, 23. Okt. Die Hauptstadt der Bukowina ist von der Russengefahr befreit. In der Stadt selbst steht wieder österreichisch-ungarisches Militär. Die Russen haben sich übrigens hier ziemlich rücksichtsvoll benommen und der Stadt die ihr anfangs auferlegte Kriegsbeisteuerung von 300 000 Kronen zurückgegeben. Als ihre militärische Situation im Norden bekannt geworden war, zogen sie ihre Truppen aus Czernowit zurück, und auch die zurückgelassene Nachhut verließ die Stadt, als die österreichischen Truppen wieder einrückten.

Eine russische Sondersteuer für Finnland.

II Stockholm, 23. Okt. Unter dem Vorsitz des Finanzministers entschied sich der russische Ministerrat grundsätzlich dahin, Finnland

einen Teil der russischen Ausgaben aufzubürden. Ueber die Höhe dieser Sonderbesteuerung Finnlands wird nichts bekannt.

Konzert, Theater etc.

(Ausfaltungen aus Interessententreffen.)

Bergkamen, 24. Okt. Das Kino in Wehausen's Saal sagt für Sonntag Vorstellung an und bringt dafür ein neues, interessantes Programm zur Vorführung. Klare, stimmfreie Bilder zeigen Episoden aus dem Kriege 1864 und Szenen des Weltkrieges 1914. Der Besuch sei empfohlen, um so mehr, da auf noch andere Bilder gezeigt werden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters Sonntag, den 25. Oktober 1914 bis Sonntag, den 1. November 1914.

Sonntag, den 25. Oktober 1914. Nachmittags 3-6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Minna von Barnhelm“ oder „Das Soldatenglück“. Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. Abends 7-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. „Der Zigeunerbaron“. Operette in 3 Aufzügen. Nach einer Erzählung von M. J. von S. Schötker. Musik von Johann Strauß.

Montag, den 26. Oktober 1914. Abends 7-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Vorstellung der Opernreihe A. „Die Jünger des Himmels“. Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag.

Dienstag, den 27. Oktober 1914. Abends 7-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 9. Vorstellung der Opernreihe B. „Die Jünger des Himmels“. Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Text von Emanuel Schikaneder. Mittwoch, den 28. Oktober 1914. Abends 8 bis 11 Uhr. Einheitspreis. „Die Quisones“. Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914. Abends 7-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 10. Vorstellung der Opernreihe A. „Die Jünger des Himmels“. Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, den 30. Oktober 1914. Abends 7-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 10. Vorstellung der Opernreihe B. „Die Jünger des Himmels“. Oper in 3 Akten von Hans Hauptmann. Sonnabend, den 31. Oktober 1914. Abends 7-10 1/2 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Der Freischütz“. Oper in 4 Aufzügen von C. M. von Weber. Dichtung von Friedrich Schiller.

Sonntag, den 1. November 1914. Nachmittags 3-6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Die Wildente“. Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen. Abends 7-10 1/2 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Lindbergh“. Große romantische Zaubervorstellung mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Vorhies.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingekandt.)

Kamen, 24. Okt. (Brennt Gas!) Auf das in der heutigen Ausgabe im Annoncenblatt veröffentlichte Inserat der Verwaltung des städtischen Gaswerks betreffend Lampenverkauf, sei noch besonders hingewiesen. Infolge des eingetretenen Petroleummangels kann nur dringend geraten werden, in erster Linie den Hausbesitzern, welche bereits Gasleitung im Hause haben, aber dieselbe z. B. zu Licht- und Heizzwecken nicht in Anspruch nehmen, daß sie sofort bei dem hiesigen Gaswerksbureau (Stadtbaubauamt) unter Benutzung des vorgefertigten Anmeldeformulars den Antrag auf Abgabe von Gas stellen. Mit einem cbm. Gas, das 16 Pfg. kostet, (Heizgas 10 Pfg.), brennt man 20 Stunden lang eine Hängelampe, welche ein angenehmes, weißes Licht in Räume von 50 Kerzen spendet. Es ist wichtig, zu wissen, daß Petroleum zur Beleuchtung viermal teurer als „Gas“ ist. Die moderne Gasanlage kann und muß sich jede Familie leisten, weil sie bei allen sonstigen Vorteilen auch finanzielle Ersparnisse damit erzielt. Das moderne Gaslicht hat die alte Petroleumlampe fast vollständig verdrängt. Wer hätte auch heute noch Lust, sich mit dem Geknollen des Petroleum, dem Vorjagen der Lampe, Schneiden des Dochtes etc. zu befassen, da die moderne Gasbeleuchtung stets bereit ist, mühelos das angenehme und billige Licht zu geben. Bei jeder Beleuchtung kommt es darauf an, wie stark die Lichtquelle ist, deren wir uns bedienen. Wenn wir daher eine Berechnung über die Kosten der Beleuchtungsart anstellen wollen, ist zuerst die Stärke des Lichtes zu ermitteln. Man misst alles Licht nach Kerzen. Die Kerzenstärke (nach Professor Defner) ist die für Lichtmessungen in Deutschland zu Grunde gelegte Einheit der Lichtstärke (Hk.). Es steht fest, daß das Licht einer Petroleumlampe bei einer Lichtstärke von 18 Hk. pro Stunde 1.4 Pfg. (das ist Petroleum zu 20 Pfg. gerechnet), während das Licht einer Gaslampe bei einer Lichtstärke von 35 Hk. nur 0.6 Pfg. bei einem Gaspreis von 20 Pfg. für ein cbm. kostet. Aus all diesen Darlegungen findet man bestätigt, daß das schöne, bequeme und moderne Gaslicht weit billiger ist, als die schmutzige Petroleumlampe.

Im Silberkranz.

Geeren, 24. Okt. Das Silberne Ehejubiläum können am morgigen Sonntag die Eheleute Franz Straiemann von hier begehen. Wegen der zahlreichen Glückwünsche an diesem Tage Erfüllung finden.

Zur Aufklärung.

Viele Mütter sind der Ansicht, mit dem Nestle'schen Kindermehl ein ausländisches Ereignis zu tun. Dem ist aber nicht so. Die Nestle'sche Kindermehl-Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurde mit Schweizer Kapital gegründet, und werden bei der Herstellung unseres Kindermehls deutsche erprobte Rohstoffe besonders die vollstehhaltigste Allgauer Alpenmilch verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nahrungsmittels zu überzeugen, werden von der Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57, Gratisproben kostenlos versandt.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Pakete an unsere Soldaten im Felde.

Bis zum 26. Oktober sind Pakete bis zu 10 Pfd. Gewicht an unsere Soldaten im Felde zulässig.
Ich empfehle zum Versand:

Unterhosen, Normalhemden, Hautjacken, Leibbinden,
Pulswärmer, Socken, Ohrenwärmer, Halstücher etc.

Die Verpackung und Beförderung zur Post wird von meinem Geschäft besorgt.

Kamen.

F. W. Heineke.

Befanntmachung.

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Rechtsanwalts Dr. Ruß aus Dortmund:

„Erlebnisse bei den Besuchen der Kriegsschauplätze in
Belgien und Nordfrankreich“

am Donnerstag, 29. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Schützenhofe in Kamen.

Das Eintrittsgeld für die Person beträgt 25 Pfennig.
Höhere Beträge werden gern entgegengenommen, weil der Ertrag
für die hiesige Kriegsfürsorge bestimmt ist.

Der Vorsitzende des Hauptauschusses für Kriegsfürsorge:
Funcke, Vergrat.

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller und
Hofraum zum 1. Januar zu
vermieten. 1964

Weststrasse 58.

Junger Schneidergeselle

sucht sofort Stellung.
Offerten unter R. 3. 1971
an die Geschäftsst. der Kamener
Zeitung erbeten.

Tüchtiger, solider Fuhrknecht

gesucht. 1989
Otto Scherff,
Baugeschäft.

Junge Verkäuferin

für ein 1955
Cigarren-Spezial-Geschäft
in U n n a gesucht.
Offerten unter S. E. 1955 an die
Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Mietkontrakte
zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg.“.

Verloren.

Von der Wirtschaft Jordan,
Ofstr., bis Nagel, Westentor
ein Portemonnaie
mit Inhalt

verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in
der Geschäftsstelle der Kamener
Zeitung. 1981

Zentral-Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Sonntag, 25. Oktober:

Vorführung der neuesten Lachen

vom Kriegsschauplatze

sowie eines hervorragenden

Prachtprogramms.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

1991

Die Direktion.

Moderne

Kleidung

in jeder Art für Herren,
Jünglinge, Knaben. Pale-
tots, Ulster, Anzüge, Capes,
Joppen, Hosen, Hüte,
Mützen in größter Auswahl
:: zu billigsten Preisen ::

W. Liesegang, Methler.

Mafulatur-Bavier vorrätig in der Buch- und Schreib-
warenhandlung der „Kamener Ztg.“

Kino Bergkamen

im Saale des Herrn Wellhausen.

Sonntag, den 25. Oktober, ab nachmittags 4 Uhr:

Grosser neuer Spielplan.

Besonders erwähnenswert sind die

Kriegs-Films:

Der Krieg 1864

Kriegsdrama.

Die Kriegsschau

Interessant.

1977



J b a r h

PIANOS

RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Zahn-Praxis

von

1710

Max Döller, Dentist, Kamen,
Weststrasse 4. — Telefon 263.

Künstliche Zähne

von 2 Mk. pro Zahn an. Stützähne. Fast gänzlich
schmerzloses Zahnziehen

Plomben. — Zahnreinigen. — Nervtöten.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell und billig.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethode.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.

Sprechzeit: Hagen i. W., Eiberfelderstr. 27

Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10-1 und 2-5 Uhr;

Sonntags 9-12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9 $\frac{1}{2}$ -1 und 2-5 $\frac{1}{2}$ Uhr

Turn- Verein zu Kamen.

Mittwoch, den 28. Okt.,
abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,
bei Herrn Fr. Jordan:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro III. Quartal.
2. Verschiedenes. 1984

Der Tururat.

Evang. Arbeiter-Verein Kamen.

Sonntag, den 25. Okt.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vom Kriegsschauplatz.
3. Verschiedenes.

1983 Der Vorstand.

Kriegs-Gänger- Vereinigung.

Sonntag, den 25. Oktbr.,
morgens von 11-12 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Restaurant P. Jordan:

Übungsstunde.

S. A.:

1978 Geldmacher.

Fahnen Reinecke,
Hannover

JAVOL

gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javaliers dein Haar
Javal das Beste

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 25. Oktbr.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseking.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 25. Oktbr.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
11 $\frac{10}{10}$ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen
Verantwortlicher Redakteur:
D. Schubert in Kamen.

Die neuesten Moden

für Herren, Jünglinge und Knaben:

Ueberzieher, Mäntel, Anzüge, Joppen, Westen, Hosen

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Hüte, Mützen, Unterzeuge, Wäsche, Krawatten.

Spezialhaus Wilhelm Etling,

Kamen, Weststrasse 15.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.



Am 10. ds. Mts. starb an den Folgen seiner Verwundung im Lazarett zu Hirson in Frankreich unser guter, lieber Sohn

Fritz Rosendahl

Musketier der II. Komp.
im 13. Infanterie-Regt.

Lerche, den 22. Oktober 1914.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Rosendahl.

1987



Am 9. Oktober starb bei Angres-Lierien (Frankreich) den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

**Wehrmann
August Brune**

(Infanterie-Regiment Nr. 13)

im 35. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Dortmund, Hamm.

1990

Der Regierungs-Präsident. Arnberg, den 15. Okt. 1914.
I. 11 Nr. 2357.

Folgende Verordnung des stellvertretenden General-Commandos zu Münster vom 12. dieses Monats — I b Nr. 11019 — wird hiermit bekannt gegeben:

„Der Verkauf von Branntwein in kleineren oder größeren Mengen wird allgemein verboten. Dieses Verbot bezieht sich jedoch nicht auf Personen, die im Besitze der Konzession zum Kleinhandel mit Branntwein sind (Wirte und dergl.) An diese darf Branntwein verkauft werden und sie dürfen Branntwein verkaufen, letzteres aber nur zum augenblicklichen Genuß. Der sog. Verkauf über die Straße ist also verboten.“

gez. von B. K.

Bekanntmachung.

Offene Verkaufsstellen dürfen am Sonntag, den 25. d. Mts. mit Unterbrechung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause (9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags) für den geschäftlichen Verkehr bis 7 Uhr abends geöffnet bleiben.

Kamen, den 22. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:
B. B. Mertin, Stadtrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsers lieben Verstorbenen, des

Garde-Grenadiers Wilhelm Bauckmann

sagen wir den militärischen Vereinen, der Jugendwehr, dem Turnverein „Kaiserkrone“, der Kriegssängervereinigung und den verwundeten Kriegskameraden herzlichen Dank. Desgl. danken wir Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte am Grabe, aber auch allen sonstigen Teilnehmern, die unsern lieben Sohne das letzte Geleit gegeben haben und für die vielen Kranzspenden.

Kamen, 24. Oktober 1914.

1973

Familie Gottlieb Hagemann.

Baumaterialien-Verkauf.

Das aus Ziegelsteinfachwerk bestehende Nebengebäude am hiesigen städtischen Krankenhause soll auf Abbruch verkauft werden.

Kaufangebote sind bis Mittwoch, den 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

beim hiesigen Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17 des Rathauses, schriftlich und verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Bieter sind 2 Wochen an das Angebot gebunden. Die Auswahl unter den Bietern wird vorbehalten.

Die besonderen Bedingungen für den Abbruch liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus.

1974

Kamen, den 21. Oktober 1914.

Das Krankenhauskuratorium.

Lampenverkauf.

Die durch Anlage einer elektrischen Beleuchtung im städtischen Krankenhause hierüberflüssig gewordenen und noch gut erhaltenen Gaslampen sind auf der hiesigen Gasanstalt zu einem annehmbaren Preise gegen Barzahlung zu verkaufen.

Kaufstüchtige wollen sich dorthin in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags einfinden.

Kamen, den 21. Oktober 1914.

Die Verwaltung des städtischen Gaswerkes,
Kamen.

1975

**Brustleidende hemmt
die Euch drohende Gefahr!**

Brustleidende, wißt Ihr, daß ein leichtes Keuchen durch Vernachlässigung zu ernstlichen Folgen Veranlassung geben kann? Nehmet einsehen, daß es ein kräftiges, bewährtes Mittel gibt zur Entfernung des auf der Brust feststehenden zähen Schleimes, ein Mittel, das den Husten lindert, hemmen und damit schweren Folgen vorbeugen wird. Das Mittel, das Sie nicht erst morgen, sondern noch heute — sofort kaufen müssen und ohne Verzögerung anwenden sollen, ist



Akker's Abteisirup.

Tausendfach hat sich Akker's Abteisirup als ein bewährtes Mittel bei Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh und allen übrigen derartigen Leiden erwiesen und ernstlichen Folgen vorgebeugt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. I. Akker.

1976

Preis per Flasche
v. 230 Gr. M. 2.— } Also je größer die Flasche,
550 „ M. 4.— } desto vorteilhafter der
1000 „ M. 6.50 } Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“
Zahn & Co., Köln. Zu haben i. d. Adler-Apothek.



Persil
zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

432

Achtung! Achtung!
Empfehle mich zur
Anfertigung von
Schuhen und Stiefeln.

Reparaturen billigst.
Joh. Pfeiffer, Schuhmacher.
Wimme 5, 1967
im Hause Hönig.

**Alte und
neue Hüte**

werden 1968

billig modernisiert.
Bahnhofstraße 34.

Bringe hierdurch meine
Korb- und Stuhlfechterei
in empfehlende Erinnerung.
Paul Eichwald, Kamen,
1985 Weißelstraße 7.

**Nähmaschinen, Defen,
Herde, Wagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Geldschränke,
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- und Fensterbeschläge**

empfiehlt

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell
und billig. 113

**Flur- und Wand-
Bürgersteig-
Platten**

von Fachleuten verlegt
empfiehlt

Ludger Schroeelkamp,
Kamen. 1439

**Städtische
Volksbibliothek**
Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag: 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerstag

Freitag

6—8 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.



**Geschäfts-
Drucksachen**

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

9



**Binderei für
Freud' und Leid!**
zu sehr mäßigen Preisen.
Frische Kränze stets vorhanden.
Gustav Westerich, Bahnhofstrasse 13.
Binderei und Samenhandlung.

Hochfeines

Pianino

neuester, kräftigster Panzerkon-
struktion, mit bester Mechanik
und Elfenbein-Klavatur, nur
wenig gespielt, jetzt zum Aus-
nahmepreise von **Mk. 390**
unter voller Garantie zu ver-
kaufen. 1832

H. van Bremen, Pianos,
Dortmund, Heiligerweg 15.

Copier-Bücher

vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Schwein



zu verkaufen. 1988

Kamen, Schöllerstr. 11.

Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10 000 Kilo
von der Getreidebörse zu Dortmund
am 22. Oktbr. 1914.

Warengattung	von	bis	leichter, nicht trockener Broggen bis 100 0,40—0,50 weniger
Westfal. Weizen	28.00	28.50	
Westf. Roggen	24.50	25.—	
Inland. Hafer	24.50	25.50	
Fremder Weizen	—	—	per 100 Kilo incl. Fracht portfrei
Fremder Roggen	—	—	
Fremder Hafer	—	—	
Futtergerste	26.50	27.00	
Runder Mais	25.50	26.00	frei Wag- gon-Dort- mund
Cinquantino-Mais	27.50	—	
Mais	—	—	
Weizenmehl 000	39.00	41.25	per 100 Kilo incl. Fracht portfrei
Roggenmehl 0	35.00	36.00	
Speisebohnen	—	—	freitrate Dort- mund
Viktoria-Erbesen	—	—	
Linsen	—	—	

Druck u. Verlag v. G. Man in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schubeis in Kamen.

